

Expd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Wehner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
1 r 1 k.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. Rt. 1,50.

In bezug auf die
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unserer Posten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalte 15 Pfg.
Unter Eingangs-
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenbank,
Gautsches & Vogler,
Rudolf Meise,
G. U. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a/M.
u. s. w.

Nr. 43.

Sonnabend, den 9. April 1887.

49. Jahrgang.

Wegen der Feiertage erscheint die nächste
Nummer der „Sächsischen Dorfzeitung“
Donnerstag, den 12. April.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Die „National-Ztg.“ schildert die augenblickliche politische Lage Europa's, sofern die orientalische Frage in Betracht kommt, in folgender charakteristischer Weise: Als beim Herannahen des neunzigsten Geburtstages unseres Kaisers die bis dahin so hochgehenden Bogen der äußeren Politik sich zu glätten begannen, fehlte es nicht an Stimmen, die der Besorgnis Ausdruck gaben, daß zwar für die bevorstehenden festlichen Tage insolge der Uebereinkunft sämtlicher europäischen Staaten eine Art Gottesfriede herrschen werde; desto kritischer und unheimlicher würde sich aber bald darauf die politische Lage gestalten, namentlich „wenn erst der Schnee auf dem Balkan geschmolzen sei“. Im Gegensatz hierzu sprachen wir damals die Hoffnung aus, daß wir am Beginne einer dauerhaften Ära der Veruhigung ständen und der Verlauf der Dinge hat uns bislang vollkommen Recht gegeben. Freilich wollen wir damit nicht gesagt haben, daß irgend ein Staatsmann in Europa im Stande sei, die Garantie der Erhaltung des Friedens auch nur auf Wochen hinaus zu übernehmen; unvorhergesehene Ereignisse können alle Wahrscheinlichkeitsberechnungen über den Haufen werfen. Das ist aber eine Chance, welche die Gegenwart mit der Vergangenheit, soweit wir zurückzudenken vermögen, gemein hat. Akute Verwickelungen liegen jedoch zur Zeit nicht vor; zwar scheint weder Rußland geneigt, aus seiner Reserve Bulgarien gegenüber herauszutreten, noch dürfte man in Sofia gewillt sein, den Wünschen des Czaren entgegenzukommen — aber die Mächte sind jedenfalls bemüht, eine gewisse Mäßigung in der Behandlung der bulgarischen Frage zu beobachten. Von Seiten Rußlands wird mit so großem Nachdrucke versichert, es werde sich nicht in orientalische Händel einlassen, daß kein Anlaß vorliegt, an der Wahrhaftigkeit dieser Versicherung zu zweifeln. — Nicht ganz so zuversichtlich spricht sich der „Pair“, das anerkannte Organ des Präsidenten Grövy, betreffs Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich aus. „Es war eine Täuschung“ — schreibt das Blatt — „wenn man in Paris erwartete, daß gleichzeitig mit der Bewilligung des Septennates die Angriffe der deutschen Presse auf Frankreich schweigen würden. Obwohl dieser Staat in der letzten Zeit seine durchaus friedliche Gesinnung aller Orten bewiesen und sich ausschließlich mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigt

hat, werden nichtsdestoweniger von Berlin aus die Gemüther immer wieder von Neuem beunruhigt. Wir erinnern nur an den famosen Artikel der „Post“. Man kann sich somit der Empfindung nicht erwehren, als ob die kriegerische Politik in Berlin die Oberhand gewonnen habe. Allein die Gründe, welche für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen, können nicht durch eine Laune des Fürsten Bismarck oder das Drängen der Militärpartei in Deutschland umgestoßen werden, denn das gesammte Europa würde den Beginn eines neuen deutsch-französischen Krieges, der ganz Europa in Flammen setzen dürfte, moralisch verdammen. Weder Rußland, das jeden Augenblick sein Bestreben beweist, Konflikte zu vermeiden, noch England, welches nur ein Interesse an der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes haben kann, wünschen kriegerische Verwickelungen und das dürfte die beste Garantie des Friedens sein. Die haßerfüllten Auslassungen einiger deutschen Zeitungen werden Frankreich nicht ernstlich beunruhigen, so lange jene Friedensgarantie seitens des gesammten Europa's besteht.“

Der Kaiser gedenkt den diesjährigen Herbstübungen des 2. Armeekorps beizuwohnen und wird zu diesem Zwecke den schon jetzt getroffenen Dispositionen gemäß vom 12.—17. September in Stettin Wohnung nehmen.

Der bisherige deutsche Botschafter am italienischen Hofe, v. Keudell, ist auf seinen Antrag von diesem Posten abberufen und unter Ernennung zum Wirklichen Geh. Rathe mit dem Prädikate Excellenz, vorbehaltlich anderweitiger Verwendung, in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. — Der ehemalige Staatssekretär in Elsaß-Lothringen, v. Hofmann, welcher bekanntlich seinen Abschied genommen hat, ward durch Verleihung des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens, sowie durch Uebertragung eines kaiserlichen Kabinettschreibens, welches den Verdiensten des Genannten um die Verwaltung der Reichslande die gerechte Anerkennung zu Theil werden läßt, ausgezeichnet.

Das Ober-Verwaltungsgericht in Berlin hat jüngst eine betreffs Auslegung des Krankenversicherungsgesetzes wichtige Entscheidung getroffen. Ein Arbeiter hatte im Gefängnisse einen Selbstmord begangen und wurde auf Kosten des Armenverbandes beerdigt. Die Krankenkasse verweigerte nun die Wiedererstattung der Begräbniskosten, wurde aber durch den Spruch des oben genannten Gerichtshofes hierzu verurtheilt. Derselbe führt in dem Erkenntnisse aus, daß § 26 des in Rede stehenden Gesetzes den Krankenkassen nur die Befugniß gebe, durch statutarische Bestimmung die Gewährung von Krankengeldern an Mitglieder auszuschließen, welche sich die Krankheit vorsätzlich, durch Vertheiligung bei Schlägereien, durch Trunksucht oder durch ge-

schlechtliche Ausschweifung zugezogen haben, daß aber eine Verweigerung des Sterbegeldes, auch wenn der Versicherte sich absichtlich das Leben genommen habe, nicht gestattet sei.

Wie wir bereits in Nr. 40 mittheilten, hat der preussische Finanzminister von Scholz einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, demzufolge die Branntweinsteuern auf 60 bis 70 M. pro Hektoliter erhöht werden soll, gleichzeitig beabsichtigt man jedoch, von der dadurch erzielten jährlichen Einnahme, welche auf etwa 110 Millionen M. geschätzt wird, 36 Millionen M. als Entschädigung an die Spiritusbrenner zu vertheilen. Auch ist in dem genannten Gesetzentwurfe angeblich eine Kontingentirung der Produktion vorgesehen. Diese Vorschläge sind nun gelegentlich der Besprechungen, welche in letzter Zeit zwischen dem Fürsten Bismarck und den Führern verschiedener Reichstagsfraktionen über obige Frage stattgefunden haben, bei den National-liberalen auf energischen Widerspruch gestoßen, indem diese erklärten, weder eine so hohe Entschädigung der Spiritusbrenner, noch eine Kontingentirung der Produktion billigen zu können. Sie schlagen vielmehr einen um so höheren procentualen Verkaufssteuersatz vor, je mehr der betreffende Brenner produciere. Trotz der somit noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß man sich in Bälde über einen diesbezüglichen Gesetzentwurf einigen wird, zumal ja eine Erhöhung der Branntweinsteuern durchaus gerechtfertigt erscheint. Wie sehr der Steuerertrag in Deutschland auf diesem Gebiete hinter dem der anderen Staaten zurückbleibt, geht aus der nachstehenden statistischen Zusammenstellung recht deutlich hervor:

	zahlen 100 hl an Steuer	Ertrag der Steuer
In England	386 M.	422,000,000 M.
„ Holland	180 „	— „
„ Rußland	170 „	567,000,000 „
„ Schweden	82 „	— „
„ Frankreich	60 „	65,000,000 „
„ Belgien	45 „	— „
„ Deutschland	17 „	48,000,000 „

Dieser Ertrag der Branntweinsteuern steht zu dem riesigen Umfange des Brennereibetriebes in Deutschland in keinem Verhältnisse. Existiren doch zur Zeit im Reiche 2000 Großbetriebe, 1000 mittlere Betriebe und 2000 kleine Betriebe, von denen die ersteren jährlich mehr als 12,000 M., die zweiten zwischen 6000 bis 12,000 M. und die letzteren unter 6000 M. Steuer zahlen.

Anlässlich der Thatsache, daß in den letzten Tagen der Großherzog von Hessen zum Besuche am Hofe in Neustrelitz weilte, wird von verschiedenen Blättern das Gerücht verbreitet, der Fürst beabsichtige, sich mit der

Fenilleton.

Mrs. Gainsborough's Diamanten.

Aus dem Englischen von Jenny Piorkowska.

(3. Fortsetzung.)

„Nun, vielleicht gedenken Sie sich bald zu verheirathen?“ fragte ich.

„Nein, das ist es gerade; ich bin überzeugt, daß ich mich niemals verheirathen werde!“

Diese Worte wurden in leisem, ernstem Tone gesprochen und wieder glaubte ich flüchtige Spuren jener geheimen Schwermuth zu bemerken, aber ihr Gesicht hellte sich auf, als ich sagte:

„Nun, jedenfalls wird er nichts dagegen haben, wenn ich Ihnen meine Diamanten zeige, ja, selbst wenn ich sie Ihnen einmal anlege!“

„Nur für eine Minute — darf ich? Es wäre herrlich! Papa sagt, daß einige darunter so schön seien, wie er sie nie vorher gesehen hätte.“

„Für länger als eine Minute, Miß Birchmore, wenn Sie wollen — ich meine, wenn er —“

Was wollte ich denn eigentlich sagen? Sollte ich ihr mein Herz, meine Hand und meine Diamanten antragen nach einständiger Bekanntschaft im Eisenbahnwagen? Und vergaß ich denn, daß die Diamanten überhaupt gar nicht mir, sondern meiner verehrten Mutter gehörten, die mich wahrscheinlich lieber vom letzten Schilling entblößt gesehen, als mir die Diamanten zur Verfügung gestellt hätte? Zum Glück für meine

Selbstbeherrschung und Selbstachtung fuhr der Zug in dem Augenblicke in die Station Krippen, dem entgegengelegten Ufer von Schandau, ein. Der Kondukteur öffnete die Thür, wir stiegen aus und die erste Person, die wir sahen, war Mr. Birchmore und hinter ihm stand ein kleiner, häßlicher, mürrisch aussehender Mensch, dem Ansehen nach ein Diener, mit einem Feldhute, einem Sonnenschirm und einem Korbe voll Obst am Arme.

IV.

Mr. Birchmore drückte mir herzlich die Hand, doch glaubte ich gewisse Zeichen des Unbehagens und der Verlegenheit an ihm zu entdecken. Meinem Wege schien er sich zu freuen, mich zu sehen und doch schien meine Anwesenheit ihm peinlich zu sein. Hatte er irgend welchen Grund, mir verbergen zu wollen, daß er eine Tochter besaß? Jetzt erst fiel mir ein, daß Miß Birchmore in ihrer Unterhaltung mit mir mit keinem Worte ihrer Mutter erwähnt hatte. Vielleicht war dieselbe todt — vielleicht schon gestorben, als ihre Tochter noch klein war. Vielleicht wahrte ihr Schweigen noch aus einem anderen, wenig leicht zu gestehenden Grunde her — das war mir eine sehr unbefriedigende Vermuthung — die wahre Aufklärung dieses Geheimnisses brauchte ja nicht traurig zu sein, aber ich meinte doch, daß sie anderer Art sein müsse — es mußte hier etwas Seltsames, etwas Ungewöhnliches vorliegen.

„Das ist ein unerwartetes Vergnügen“, sagte ich, um nur etwas zu sagen, als wir die Stufen nach der Elbe hinabstiegen, um uns an das andere Ufer bringen zu lassen.

„Die Welt ist nicht so groß, wie die Menschen wohl meinen“, erwiderte Mr. Birchmore, „sind Sie lange in Dresden gewesen?“

„Ungefähr eine Woche, ich habe mich in der Umgegend umgesehen und da wurde mir gesagt, ich dürfe die sächsische Schweiz nicht unbefichtigt lassen. Erst wollte ich den Dampfer benutzen.“

Hier fiel mir plötzlich ein, daß, wenn Mr. Birchmore die Fahrt zu Wasser zurückgelegt hatte, wie seine Tochter mir sagte, seine Anwesenheit in Schandau vor uns ganz unerklärlich gewesen wäre.

„Wie sind Sie so rasch hierher gekommen?“ rief ich aus, „der Dampfer trifft vor drei Stunden nicht hier ein.“

Er sah mich verblüfft an und auch Miß Birchmore schienen mir eher verwirrt zu sein, als meine Verwunderung zu theilen. Es entstand eine Pause von wenigen Augenblicken, dann sagte sie in leisem, hastigem Tone:

„Ja, aus irgend einem Mißverständnisse wurde mir mitgetheilt, Du habest statt des Eisenbahnzuges den Dampfer benutzt.“

„Ah, jetzt verstehe ich“, entgegnete er mit kurzem Lachen. „Sie müssen mich fast für einen Hexenmeister ansehen, der sich mittels irgend eines telegraphischen Principis mit fliegender Eile vorwärts bringt. Leider habe ich keine Ansprüche auf eine so unnatürliche Kraft. Ich werde durch meine Erklärung in Ihrer Achtung sinken, aber nichtsdestoweniger sollen Sie sie haben.“

„Nein, nein! Lassen Sie unserer Phantasie freien Spielraum“, rief ich lachend. Ich hatte das Gefühl, als sei meine Frage eine unglückliche gewesen. Es lag ein gewisser Zwang in Mr. Birchmore's ganzem Wesen,

Prinzessin Helene Marie von Mecklenburg-Strelitz zu vermählen. Der Großherzog von Hessen, der bekanntlich seit 1878 Wittwer ist, wird in einigen Monaten seinen 50. Geburtstag feiern; Prinzessin Helene Marie, Tochter des 1876 verstorbenen Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, hat am 16. Januar das 30. Lebensjahr vollendet.

Eine Korrespondenz aus Mecklenburg-Schwerin entwirft ein charakteristisches Bild von den politischen Verhältnissen in diesem Lande. Unsere inneren Zustände — so heißt es in dem Artikel u. A. — haben in der letzten Zeit eine in mehrfacher Hinsicht bedenkliche Färbung angenommen. Jedermann weiß, wie notwendig es ist, eine zeitgemäße Umgestaltung unserer veralteten Landesverfassung ernstlich in die Hand zu nehmen. Es scheint aber, als ständen wir diesem Ziele heute fernere denn je. Der verstorbene Großherzog hatte wenigstens Versprechungen in dieser Hinsicht gemacht, an deren Erfüllung er wohl nur durch den plötzlichen Tod gehindert wurde; auch war es bezeichnend für die Sinnesart des Fürsten, daß die „Mecklenburgischen Anzeigen“, das anerkannt officiöse Blatt des Landes, im Großen und Ganzen die Ansichten einer Regierung widerspiegelten, welche trotz ihrer im Allgemeinen konservativen Richtung doch weit davon entfernt war, sich auf den Boden unserer feudalen Partei zu stellen. Die Interessen der letzteren vertraten vielmehr die „Mecklenburgischen Landesnachrichten“, ein Blatt, das durch seine rücksichtslose Bekämpfung aller vermittelnden Bestrebungen oft genug selbst bei dem gemäßigten Theile der konservativen Partei Aergerniß erregte. Es war schon bezeichnend, daß nach dem Ableben des früheren Ministerpräsidenten v. Bassow Herr v. Bülow-Rodenwalde, ein eingefleischter Reaktionsär, auf den verantwortungsvollen Posten berufen wurde und welche Politik dieser Staatsmann befolgt, das beweist der Umstand zur Genüge, daß den gemäßigten „Mecklenburgischen Anzeigen“ nunmehr der Charakter des officiösen Blattes genommen worden ist, weil es angeblich allzu „liberal“ sei. Dafür wurden die reaktionären „Mecklenburgischen Landesnachrichten“ zum Regierungsorgane ernannt. Angesichts dieser politischen Strömung dürfte auf eine zeitgemäße Reform der Landesverfassung sobald nicht zu hoffen sein.

In der Presse wurde in der letzten Zeit vielfach die Frage erörtert, ob der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene Reichstagsabgeordnete Antoine in Zukunft an den Beratungen des Parlamentes theilnehmen dürfen. Wie zuverlässig verlautet, ist Herrn Antoine, als ihm die Ausweisungsbefehle zugestellt wurden, auf seine Einwendung, er sei Reichstagsabgeordneter, seitens des Polizeidirektors erwiedert worden, daß ihn Niemand an der Ausübung seines Mandates verhindern werde. Er könne sich aufhalten, wo er wolle, nur die Reichslande dürfe er nicht wieder, selbst nicht auf der Durchreise, betreten, wenn er nicht gewärtig sein wolle, mit Gefängniß bestraft zu werden.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. Vier Mitglieder des österreichischen Kriegsministeriums sind durch hohe Orden ausgezeichnet worden und zwar, wie man annimmt, aus Anlaß der Vollendung der Landsturm-Organisation. Die „Neue Fr. Pr.“, welche dieser Auszeichnungen gedenkt, tritt gleichzeitig dem vielfach verbreiteten Gerüchte entgegen, wonach die Pensionirung des Kriegsministers, Grafen Wylandt, nahe bevorstehe. Allerdings soll, wie das Blatt behauptet, der Genannte vor kurzer Zeit seine Entlassung unter Hinweis auf seine Gesundheitsverhältnisse erbeten haben; doch ist das Gerücht mit Rücksicht auf die gegenwärtige verwickelte politische Lage und in Hinsicht auf die große Schwierigkeit, welche gerade jetzt eine Aenderung in der Leitung der Kriegsverwaltung verursachen würde, nicht bewilligt worden.

Schweiz. Auf der Bürgli-Terrasse in Zürich hielten am letzten Sonntag die dort ansässigen deutschen Socialisten eine überaus zahlreich besuchte Versammlung ab. Nachdem der Redakteur Bernstein die Revolution

als eine von Gott eingesehene wohltätige Einrichtung, die bestimmt sei, die Völker vor Versumpfung zu bewahren, gefeiert hatte, verbreitete sich ein Rufe über „die neuen revolutionären Bewegungen im Czarenreiche“, indem er betonte, daß deren Urheber nicht etwa die Bourgeoisie, sondern das Proletariat sei, so daß man es also mit einer „wahrhaft socialen Revolution“ zu thun habe. Alsdann sprach ein „Bürger“ Lauscher über die jüngsten Reichstagswahlen in Deutschland, indem er u. A. ausführte: Auf die Zahl der Vertreter der socialistischen Partei im Parlamente komme es nicht an, denn diese könnten dort doch nichts für die Arbeiter ausrichten. Eine Million socialdemokratischer Arbeiter wäre im Stande, der Reaktion Schach zu bieten, wenn nicht ein kaiserliches Heer, sondern ein Volksheer oder Parlamentsheer, wie die deutschfreisinnige Partei es in Deutschland schaffen wolle, ihnen gegenüber stehe. Uebrigens brauchten die Arbeiter nur mit einer Million Gewehre versehen zu werden und es würde eine „fruchtbringende Revolution“ wohl nicht lange ausbleiben.

Belgien. Die Hährung unter der Arbeiterbevölkerung dauert noch immer fort, wie der folgende Vorfall beweist: In Soignies, wo schon seit längerer Zeit ein allgemeiner Strike unter den Stein- und Marmorarbeitern ausgebrochen ist, traf vor einigen Tagen in Begleitung einer starken Anzahl von Polizeiagenten und Gendarmen eine Gerichtskommission aus Mons ein, welche sich sofort nach dem dortigen unter der Leitung von Nonnen stehenden Hospital verfügte, um verschiedene Ordensschwwestern und Priester als Zeugen in einer Aufsehen erregenden Angelegenheit zu vernehmen. Ein Theil der Strikenden ging nemlich mit der Absicht um, die Wohnungen verschiedener Industrieller durch Dynamit in die Luft zu sprengen; dieser Plan aber wurde den Nonnen in dem Hospital durch eine bis jetzt noch nicht ermittelte Persönlichkeit verrathen und gelangte alsdann zur Kenntniß der Behörden. Welche Wichtigkeit man diesem verbrecherischen Unternehmen von Seiten der letzteren beilegt, geht aus dem Eifer hervor, mit welchem die Untersuchung betrieben wird; zahlreiche Zeugen sind nach Mons vorgeladen worden und viele Personen werden bereits gerichtlich verfolgt, weil sie sich geweigert haben, Zeugniß abzulegen. Die obige Meldung klingt um so wahrscheinlicher, als die Noth unter der Arbeiterbevölkerung in Soignies einen geradezu erschrecklichen Grad erreicht hat. Der Verdienst hat seit zwei Monaten aufgehört und die Geschäftsleute verweigern jeden Kredit. Dazu kommt noch, daß die Eigenthümer der dortigen industriellen Anlagen erklären, sie könnten bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keine Aufträge mehr annehmen und würden sich daher, wenn nicht sehr bald eine Aenderung in den bestehenden Verhältnissen eintrete, genöthigt sehen, ihre Etablissements definitiv zu schließen. Die großartige Stein- und Marmorindustrie von Soignies wäre in diesem Falle für lange Zeit zu Grunde gerichtet und was dann aus den Tausenden von Arbeitern nebst ihren Familien werden soll — das mag der Himmel wissen. Vorläufig denken die Strikenden aber noch nicht daran, nachzugeben; ihre Stimmung gegen die Arbeitgeber ist im Gegentheil erbitterter, denn je und allgemein sieht man mit Unruhe und Sorge der Zukunft entgegen. — Nachrichten aus Brüssel besagen: Während die Ausweisung der ausländischen Arbeiter, besonders der deutschen, fort dauert und gegen die socialistischen Agitatoren seitens der Behörden scharf vorgegangen wird, schreitet trotzdem die Organisation der Arbeiterpartei rüstig vorwärts. Im Mittelpunkte der Stadt Lüttich hat die Partei für 6000 Frks. jährlich ein Gebäude als Klubhaus gemietet; 1600 Arbeiter zahlen als Aktionäre die Kosten der Miete und Einrichtung. Das Haus trägt die Inschrift: „Belgische Arbeiterpartei“ und eine rothe Fahne weht vom Dache.

Großbritannien. Oberst Ridgeway und Kapitän Barrow begaben sich am Donnerstag nach Petersburg, um die vor längerer Zeit abgebrochenen Unterhandlungen mit der russischen Regierung betreffs endgültiger Feststellung der afghanischen Grenze wieder aufzunehmen.

Türkei. Noch immer weiß kein Mensch, was die Pforte eigentlich zu thun gedenkt, um aus der finanziellen Sackgasse, in welcher sie sich augenblicklich befindet, einen Ausweg zu finden. Abgesehen von zahllosen kleinen Schulden und der sich immermehr in die Länge ziehenden Bezahlung der Gehaltsrückstände, befreiten der Regierung vor Allem zwei große Forderungen Sorge, deren Fälligkeitstermine schon verstrichen sind. Es sind dies die russische Kriegsschuldigung und die zweite Rate für die vor einigen Jahren aus verschiedenen europäischen Fabriken bezogenen Mauerbewehre. Alle Versuche der Regierung, eine Anleihe abzuschließen, scheiterten bislang an der Unmöglichkeit, die von dem betreffenden Bankhäuser verlangten Garantien zu beschaffen. Neuerdings hat nun jedoch die Ottomanbank der Pforte einen beachtenswerthen Vorschlag gemacht. Wie bekannt, sind die Einkünfte aus der Hammelsteuer diejenigen, welche in der Türkei am sichersten eingeht; ihr Ertrag beläuft sich auf 1,500,000 Pfd. jährlich und der Eingang derselben findet im Monat Mai statt. Von diesem Betrage hatte die Regierung dieses Jahr 500,000 Pfd. an die Ottomanbank für ein Darlehen verpfändet und diese letztere hat nun ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die schuldige Summe anstatt den Hammelsteuereinkünften dem erst später fälligen Zehntenommen entnommen werde und daß die Zahlung anstatt in einer in zwei Raten stattfinde. Auf diese Weise wird die Regierung in die Lage versetzt, wenigstens einen Theil ihrer dringenden Schulden zu bezahlen. Für die Zukunft sind die finanziellen Schwierigkeiten freilich damit noch keineswegs gehoben.

Amerika. Am Dienstag ist der berühmte Führer der Anarchisten in Newyork, Johann Most, nach Verbüßung einer längeren Gefängnißstrafe wieder in Freiheit gesetzt worden. Aus diesem Anlasse veranstalteten seine Gefinnungsgenossen ein Festbankett, auf welchem der Agitator unter stürmischen Jubel der Versammlung erklärte, er werde nach wie vor den Krieg gegen das Eigenthum fortsetzen. — Vor dem obersten Gerichtshofe in Chicago wurde jüngst darüber verhandelt, ob den dort zum Tode verurtheilten Anarchisten auf Grund gewisser Unregelmäßigkeiten, welche bei dem gerichtlichen Verfahren in erster Instanz vorgekommen sein sollen, ein neuer Proceß zu gewähren sei. Die Anklage wurde durch den Oberstaatsanwalt Hunt und die Staatsanwälte Grinnell und Ingham vertreten. Der letztere erklärte sich gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens, indem er darauf hinwies, daß die Existenz einer Verschwörung zum Sturze der bestehenden Ordnung nachgewiesen und auf's Bestimmteste der Beweis erbracht worden sei, daß die Verurtheilten an der Spitze dieser Verschwörung gestanden und die sociale Revolution gepredigt hätten. Gerade diese Verschwörung zu Nord und Todschlag bilde den Ausgangspunkt der anarchischen Bewegung und ihre logische Folge sei das bekannte Bombenattentat auf dem Heumarkt gewesen. Diese Beschuldigungen seien von dem Verteidiger der Angeklagten, Mr. Swett, nicht entkräftet worden; derselbe habe seinen Klienten Spies z. B. als einen halb wahnsinnigen, einsältigen Menschen hinstellen gesucht, der von den staatlichen Einrichtungen nichts verstehe. Dies sei aber keineswegs der Fall, vielmehr hätte Spies durch seine Reden bewiesen, daß er das Gesetz besser kenne, als Mr. Swett dem Gerichte glauben machen wolle. Nachdem Mr. Ingham sein Plaidoyer beendet, vertagte der Gerichtshof die Sitzung auf unbestimmte Zeit.

Staatspost oder Privatpost?

Der Staat betreibt mit der Post kein Gewerbe im gewöhnlichen Sinne, sondern er verfolgt dabei zugleich öffentliche Interessen; die Post ist kein Handelsgewerbe, welches nach den Regeln des Privatrechtes zu beurtheilen wäre, sondern ein öffentlicher Verwaltungszweig, der dem öffentlichen Rechte untersteht. Deshalb hat auch die deutsche Reichsverfassung, während frühere Verfassungen die Post kaum erwähnten, eingehende Be-

wie in seinem Lachen und seine Verlegenheit schien sich auch seiner Tochter in leichtem Maße mitzuthellen.

„Kate hat Recht“, erklärte Mr. Birchmore, ungeachtet meines Abwehrens. „Erst wollte ich die Eisenbahn benutzen, dann beschloß ich mit dem Dampfboote zu fahren und verließ das Hotel mit der Weisung, unser Gepäck dahin zu besorgen und ließ Kate wissen, daß sie mich am Landungsplatze erwarten solle. Aber der Dampfer war so besetzt, daß ich es mir wieder anders überlegte. Inzwischen war es so spät geworden, daß es unmöglich war, den Hauptbahnhof noch bei Zeiten zu erreichen; ich nahm mir deshalb eine Droschke und ließ mich gleich an die nächste Station fahren, die mir ein ganzes Stück näher war. Nur mit knapper Noth langte ich noch zu rechter Zeit da an und Kate hat vermuthlich die ganze Zeit inzwischen auf dem Hauptbahnhofe auf mich gewartet!“

„Natürlich“, bemerkte Miß Birchmore eifrig, „die Leute im Hotel ließen mir sagen, Du habest den Dampfer benutzt. Nun ist mir Alles klar, Ihnen auch, Mr. Gainsborough?“ „Gewiß“, pflichtete ich bei.

„Ich finde es zwar nicht freundlich von meinem Vater, dem Leben so erbarmungslos seine Illusionen zu nehmen“, bemerkte sie munter; „ich hätte mich viel glücklicher in dem Gedanken gewähnt, daß er auf des arabischen Königs Wünschelruthe durch die Lüfte geflogen wäre.“

Dieser Scherz rief ein Lächeln hervor, dessen wir Alle so sehr bedürftig schienen und wir betraten in verhältnismäßig munterer Stimmung die Fähre.

Der Diener, dessen ich bereits erwähnte, saß nahe dem Steuer auf einer Querplatte. Ich habe selten

etwas Häßlicheres gesehen. Sein Körper und seine Arme waren lang, seine Beine dagegen kurz und nach außen gebogen. Er hatte stark markirte, scharf abstoßende Gesichtszüge, aber es prägte sich eine Kraft auf denselben aus, die trotz der Häßlichkeit, die Einen sonst abschreckte, fesselte. Es war nicht die Macht des Geistes, nein, es war etwas Anderes. Aber wie soll ich sie beschreiben? Vielleicht verstehen Sie mich, wenn ich Ihnen sage, daß sie etwas Magnetisches an sich hatte.

Was es auch war, sie machte einen unangenehmen Eindruck auf mich und ich konnte mich nur wundern, daß Mr. Birchmore einen solchen Menschen in seine Dienste genommen hatte. So oft Mr. Birchmore das Wort an ihn richtete, geschah es in einem strengen, sehr gebieterischen Tone, der sehr von seinem gewöhnlichen, ruhigen und sanften Wesen abfiel. Jedensfalls bogte der Herr keine großen Sympathien für seinen Diener, ebenso schien dieser keines zärtlichen Gefühls für irgend ein menschliches Wesen fähig zu sein. Aber wohl möglich, daß er als Diener unschätzbar war und daß sich unter seinem wenig vortheilhaften Aeußeren ein ehrliches treues Herz barg. Doch wenn das der Fall war, so wollte ich nie wieder einer Physiognomie oder meinem eigenen Instinkte der Abneigung trauen. Nur voll Unwillen dachte ich daran, daß dieses häßliche Geschöpf täglich in Verührung mit meiner geliebten Kate Birchmore kam — denn in meinem innersten Herzen nannte ich sie schon mein!

Inzwischen waren wir an dem anderen Flußufer angelangt, wo eine Schaar Portiers aus den verschiedenen Hotels uns zu zerreißen drohte. Mr. Birchmore

wählte sich einen davon aus, überantwortete ihm meinen Koffer und gab ihm noch einige Weisungen, die ich nicht hörte.

„Wenn ich Ihnen rathe darf“, wandte er sich alsdann zu mir, „so möchte ich Ihnen als das angenehmste Hotel hier am Orte das Badehaus am anderen Ende des Ortes empfehlen. In diesem Hotel ist hier vorn an der Elbe haben Sie vielleicht besseres Essen und mehr Bequemlichkeiten, aber wenn Sie sich nach Ruhe und Kühle sehnen — des medicinischen Quellwassers und einer Privatmuffelbande ganz zu geschweigen — rathe ich Ihnen zum Badehaus.“

Diese Aufmerksamkeit überraschte mich, denn ich hatte geglaubt, seine Höflichkeit würde ihn nicht hindern, einen leisen Versuch zu machen, sich und seine Tochter von meiner direkten Gesellschaft zurückzuziehen; statt dessen war er im Gegentheil bemüht, sich meiner Begleitung zu verschern. Ich warf einen Blick auf Kate, die ihres Vaters Arm genommen hatte und nachdenklich mit niedergeschlagenen Augen neben ihm herschritt. Freute sie sich ebenso sehr darüber wie ich?

Wir schritten durch einen schmalen Gang zwischen zwei freundlich aussehenden Gebäuden, die sich eines auf des anderen Schultern zu stützen schienen, kreuzten den kleinen Marktplatz und als wir das andere Ende der Brücke erreicht hatten, befanden wir uns auf einem breiten, geraden Wege, der die südliche Seite des schmalen Thales einfaßt, in welchem das Städtchen liegt. In unserer Rechten war eine Reihe schöner Willen, die sich an eine steile Feldwand lehnten; zu unserer Linken zog sich ein Streifen Wiesenland hin, durch das ein klares Gewässer rauschte, darüber hinweg sahen wir ein Dorf

stimmungen über dieselbe getroffen. Danach wird das Postwesen für das gesammte Gebiet des deutschen Reiches als einheitliche Staatsverkehrsanstalt eingerichtet und verwaltert; die Einnahmen und Ausgaben der Post sind für das ganze Reich gemeinschaftlich; dem Kaiser steht die obere Leitung der Post und der Erlass reglementarischer Festsetzungen zu; die Bestellung der oberen Postbeamten geht für das ganze Gebiet des deutschen Reiches von dem Kaiser aus. Dementsprechend steht dem deutschen Reich auf gewisse Transportgeschäfte das Monopol oder der sogenannte Postzwang zu und diesem Postzwange sind verschlossene Briefe, sowie Zeitungen politischen Inhaltes, welche öfter als ein Mal wöchentlich erscheinen, unterworfen. Allerdings besteht kein Postzwang für den Transport von Personen, Paketen, Geldsendungen, Drucksachen und offenen Briefen und von den nahezu 1500 Millionen Postsendungen wird etwa nur die Hälfte infolge des Postzwanges der Post zur Beförderung übergeben. Die andere Hälfte der Sendungen erhält die Post von den Absendern freiwillig in Anerkennung, daß sie die Beförderung schnell, sicher, pünktlich und billig besorgt. Bisher haben sich denn auch nicht allzu viele Fuhrleute mit dem Transporte von Postpaketen befaßt, nur verhältnismäßig wenige Buchhändler sich mit der Beförderung von Zeitungen abgegeben, Bankiers wohl nur in den seltensten Fällen anders als durch die Post Gelder versendet und Eisenbahnen die unmittelbare Beförderung von Postkolis sich nicht besonders angelegen sein lassen.

Dagegen ist der Post auf einem anderen Gebiete neuerdings Konkurrenz erwachsen. Abgesehen von einigen Paketbeförderungsanstalten, welche gut geleitet werden und ihren Verpflichtungen froulant nachkommen, sind in großen Städten Gesellschaften entstanden, welche sich die Beförderung von Briefen innerhalb der Stadt zur Aufgabe machten. Gegen alle solche Konkurrenzanstalten ist zunächst ein aus dem rechtlichen Charakter der Post, als einer einheitlichen Staatsverkehrsanstalt, herzuleitender Grund geltend zu machen. Die Post soll danach den Beförderungsverkehr in den großen Städten und Industriezentren prompt und schnell vermitteln, aber sie soll auch den Verkehr in den dünnbesiedelten Theilen des Landes heben und erleichtern. Sie kann jedoch der letzteren Pflicht nur genügen, sie kann die uneinträglichen Postanstalten im Osten des Landes und die 20.000 Landbriefträger, welche viel mehr kosten, als einbringen, nur halten, wenn ihr der einträgliche Postverkehr in den großen Städten und in den Industriezentren nicht mehr oder weniger entzogen wird. Noch ein anderer, mehr auf ethischem Gebiete liegender Grund spricht gegen die Postkonkurrenzanstalten. Die deutsche Post hat sich weit über die Grenzen Deutschlands und der civilisirten Welt hinaus einen Ruf erworben, der ebenso gerecht wie groß ist und die Freude über diese Entwicklung einer vaterländischen Einrichtung sollte davon abhalten, im eigenen Hause einen Einbruch zu verüben. Freilich können wir nicht leugnen, daß der Reichskanzler, wenn er die Tabakfabrikation und den Spiritushandel für den Staat beanspruchte, daß der Staatssekretär, wenn er Deutschland mit der Postsparkasse zu beglücken trachtete, nicht viel anders gehandelt hat und daß die Postkonkurrenzanstalten, welche sich auf den gleichen Standpunkt stellen, zum Mindesten entschuldbar sein möchten. Sollten nun auch diese ethischen Motive bei den Geschäftsinteressen wenig Berücksichtigung finden, so wird doch die Erwägung, daß es mit der Sicherheit des Bestehens der Postkonkurrenzanstalten nicht zum Besten bestellt ist, desto mehr Beachtung verdienen. Es bleibt nemlich zum Mindesten fraglich, ob nicht der Betrieb postartiger Verkehrsanstalten, selbst wenn sie sich nur mit Sendungen befassen, welche außerhalb des Postzwanges liegen, im Verordnungswege, also ohne Mitwirkung des Reichstages und des Bundesrathes, ebenso untersagt werden kann, wie es bezüglich des Telegraphenwesens bereits geschehen ist. Wird diese Frage aber bejaht und dementsprechend vorgegangen, so ist das beträchtliche Anlagekapital, welches jede Postkonkurrenzanstalt, wenn sie mit einiger Aussicht auf

Erfolg errichtet werden soll, erfordert, ohne jeden Anspruch auf Ertrag verloren.

Endlich aber erscheint die finanzielle Aussicht jeder Postkonkurrenzanstalt, abgesehen von der oben erwähnten Gefahr, äußerst gering, mag man auch von dem allerdings großen Theile des Publikums, welches der Parole „billig und schlecht“ überall folgt, noch so viel Kundschafft hoffen. Allzu schlecht darf doch die Leistung und allzu billig die Gegenleistung nicht sein, wenn beide nicht ohne Erfolg bleiben sollen. Trogdem erfordert jede Postkonkurrenzanstalt, außer bedeutendem Kapital, eine sachverständige, umsichtige und geschäftsgewandte Leitung. Aber selbst einer solchen Leitung wird es bei dem allseitigen Vertrauen, dessen sich die Post erfreut, sehr schwer gelingen, Boden zu gewinnen. Eine Beihilfe wird auch die Postkonkurrenz stets entbehren: sie wird keine Eisenbahn finden, welche Briefe Zeitungen, Gelder und Poststücke bis zu 10 Kilogramm Gewicht unentgeltlich befördert. Man möge sich daher nicht täuschen und die Frage, ob Staatspost oder Privatpost, reiflich prüfen, bevor man sein gutes Geld für einen gewagten Versuch hergiebt.

Satshina.

Zu den unglücklichsten Monarchen der Gegenwart zählt sicherlich der Kaiser Alexander III. von Rußland. In der Haupt- und Residenzstadt, ja in seinem ganzen ungeheuren weiten Reiche ist er nirgends sicher vor den Anschlägen der weit verzweigten nihilistischen Partei, unter deren ruchlosen Händen sein Vater verblutete — nur das nahe bei Petersburg gelegene Lustschloß Satshina galt bislang noch immer als ein Zufluchtsort, wo die kaiserliche Familie sich geborgen fühlen durfte. Nunmehr soll auch hier ein Attentat auf den Czaren verübt worden sein und obwohl die russischen offiziellen Blätter die Nachricht auf das Entschiedenste dementiren, wird dieselbe seitens sonst gut unterrichteter Wiener, Pariser und Berliner Blätter in ebenso bestimmter Weise bestätigt. Mag dem nun sein, wie ihm wolle — auf jeden Fall dürfte es unsere Leser interessieren, etwas Näheres über das Asyl zu erfahren, wozu sich der Selbstherrscher aller Rußen vor seinem eigenen Volke zu flüchten pflegt.

Satshina darf man mit den Lustschlössern wie Versailles, Sanssouci, Schönbrunn und anderen nicht vergleichen. Es hat nicht die künstlerische Ausstattung des einen, nicht die historischen Erinnerungen des anderen, nicht die landschaftlichen Schönheiten und die Behaglichkeit des dritten. Inmitten einer weitgestreckten eben Ebene gelegen, entbehrt es, mit Ausnahme des Parks, jeder freundlichen Umgebung und, ohne Luxus gebaut, vermag es auch durch seine äußere Gestaltung nicht zu imponiren. Daß es trotzdem vom Czaren schon seit seiner Thronbesteigung als Residenz gewählt wurde, hat wohl darin seinen Grund, daß es von allen anderen kaiserlichen Lustschlössern der Hauptstadt zunächst sich befindet und so isolirt und isolirbar ist, daß bei Anwendung aller derjenigen Mittel, die in Rußland reichlicher als überall zur Verfügung stehen, jede Annäherung unberufener Personen am Ehesten vermieden werden kann.

Wir geben im Nachstehenden eine in hohem Grade anziehende Schilderung wieder, welche eine hochgestellte Persönlichkeit in Wien von einer Audienz entwirft, die sie bald nach der Ermordung Alexander's II. bei dem jetzigen Czaren in Satshina gehabt hat, wobei wir besonders bemerken, daß die damaligen Verhältnisse den heutigen noch vollkommen entsprechen sollen. Unser Gewährsmann schreibt:

Am Bahnhofe zu Satshina wartete bereits eine kaiserliche Equipage mit reichlivirter Dienerschaft, welche den Generaladjutanten von Baumgarten und mich im Galopp dem Kaiserschloße zuführte. Der Wagen passirte eine Zugbrücke, die in ihrer ganzen Ausdehnung zu beiden Seiten mit Militärposten besetzt war und hielt vor dem äußersten Thore der kaiserlichen Domäne. Hier machte der Wagen Halt. Wir stiegen aus und wurden von einem höheren Polizeibeamten in

Empfang genommen, der höflich nach unserem Begehren fragte und erst nach sorgfältiger Prüfung unserer Legitimationspapiere — die auch der Generaladjutant des Kaisers vorweisen mußte — wurde uns der Eintritt gestattet. Zunächst führte uns der Polizist auf das Hauskommisariat, wo abermals unsere Papiere entgegengenommen und der eingehendsten Besichtigung unterworfen wurden. Nachdem Alles in Ordnung befunden worden, geleitete uns der jourhabende Beamte in die für uns bestimmten Appartements — über eine Anzahl von Treppen, bald hinauf, bald hinab, kreuz und quer — mir war zu Muth, als sei ich in einem förmlichen Labyrinth, aus dem ich nie mehr würde entkommen können. Endlich kamen wir in einen Korridor, auf den eine Anzahl von Thüren mündete; auf einer derselben erblickte ich eine Karte angeheftet — mit meinem Namen. Jeder zur Audienz nach Satshina Befohlene erhält nemlich — und wenn er auch nur ganz kurze Zeit im Schloße weilt, ein Appartement zugewiesen, das auf solche Weise bezeichnet wird. Hier trennte sich General v. Baumgarten von mir und überließ mich der Obhut eines Kammerdieners, der mich in das mit behaglichem Komfort eingerichtete, mit einem Vorigem versehenen Zimmer führte, meine Toilette einer aufmerksamen Musterung unterzog und dann nach meinen Befehlen bezüglich des Dejeunés fragte: Ob ich Thee oder Sonstiges wünsche? Auf meine verneinende Antwort verließ mich der Diener und ich fand Ruhe, einen Blick auf den herrlichen Park zu werfen, der vom Fenster meines Zimmers aus sichtbar war und der mich mit seinen alten Bäumen und schönen Teichen lebhaft an den Schönbrunner Park erinnerte. In den weitläufigen Anlagen liegen verstreut ein Jagdschloßchen, eine Farm, mehrere Pavillons, darunter das sogenannte „Holland“ und ein wildreicher Thiergarten, wo auch noch einige Auerochsen gehegt werden. Wunderlich geformte Brücken führen über die Wasserarme und die mächtigen Bäume wölben sich im Sommer zu prachtvollen Aneen, deren Schatten den Luftwandelnden Kühlung bietet.

Um 12 Uhr holte mich General v. Baumgarten ab, um mich durch die Irrgänge des weitläufigen Schloßes, durch eine Reihe wundervoller Prachtäle, deren Bilderschmuck ich leider nur flüchtig bewundern konnte, zur Audienz zu geleiten. Auf allen Treppen, in allen Gängen, die wir passirten, standen doppelte Wachtposten — zumeist Kosaken — die auf eigenthümliche Art das Gewehr präsentiren; sie strecken nemlich den Arm mit dem Gewehre aus und stoßen dasselbe dann hart auf den Boden, was in der Stille des Palastes einen eigenartigen Eindruck hervorbringt — beiläufig so, wie wenn der Ceremonienmeister das Erscheinen des Hofes durch Aufstoßen mit seinem Stabe markirt. Es geschieht dies offenbar, um den nächststehenden Posten auf das Herannahen eines Fremden aufmerksam zu machen.

Schließlich gelangten wir in einen großen, hohen Saal, in dem eine Abtheilung von etwa 100 Soldaten von der kaiserlichen Leibgarde, kommandirt von einem Leutnant — dem jungen Fürsten Obolensky — Wache hielten. Dieser Saal, welcher unmittelbar vor dem Empfangs-Appartement des Kaisers liegt, wird nemlich bei feierlichen Empfängen als Wachtstube verwendet und ein solcher hatte gerade stattgefunden; der türkische Botschafter war in Special-Audienz vom Kaiser empfangen worden. Wir durchschritten den Saal, nachdem der Botschafterkommandant wieder unsere Legitimationen geprüft und gelangten zunächst in eine herrliche Halle mit Marmorsäulen und wundervollen Goldstuckaturen am Plafond. Von dieser Halle führte eine imposante Marmortreppe mit schwerergoldetem, im Style der Alt-Renaissance gehaltenen Sittergeländer — „die goldene Stiege“ — ins Parterre des Schloßes. An dem Stiegeneländer lehnte in nachlässiger Haltung ein reichhaltiger Moor in altvenezianischem Kostüme von reich mit Gold gesticktem, bordeauxfarbigem Sammet, himmelblauer Seidenschärpe und weißem, goldgesticktem Turban. Diese „goldene Treppe“ mit dem prächtig kostümirten Moor bot einen wirklich märchenhaften Anblick. Der

Vermischtes.

— Aus Ostpreußen, 4. April. Den Getreuen in Jover scheint das Zusammenbringen der üblichen Anzahl Kibitzier zum Geburtstage des Reichskanzlers von Jahr zu Jahr schwieriger zu werden, denn auch in diesem Jahre hat die Absendung derselben nicht zum 1. April erfolgen können. Zwar hat das bis vor Kurzem geherrschte Frostwetter zum Theil dazu mitgewirkt, ein wesentlicher Grund liegt jedoch auch in der stetigen Verminderung der Zahl der Kibitze, zum Schaden unserer Landwirtschaft. Die Landwirthe beklagen dies und haben vielfach schon das Suchen von Kibitzieren auf ihren Grundstücken untersagt.

— In Ullersgrün bei Schönbach (Böhmen) hat dieser Tage eine Frau in Gemeinschaft mit ihrem Vater den eigenen Mann vergiftet. Nachdem ihr Gatte am Abend müde und matt von der Arbeit heimgekehrt war und um einen schlückenden Trank gebeten hatte, holte ihm sein Weib Bier, in das sie auf Anrathen ihres Vaters Gift, wahrscheinlich Arsenik, warf. Der Mann that einen kräftigen Schluck und war nach kurzer Zeit eine Leiche. Er war Vater von drei Kindern, lebte in guten Vermögensverhältnissen und erfreute sich allerorts eines guten Rufes. Vater und Tochter sind verhaftet und sollen ihre That bereits gestanden haben. Die Frau wollte ihren Mann los werden, um mit einem anderen leben zu können.

— Paris, 3. April. (Kön. Btg.) Der gestrige erste Ball im neuen Stadthause von Paris fiel ebenso glänzend aus wie die Feste, welche das alte, 1871 von den Kommunisten niedergebrannte Stadthaus gesehen hatte. Freilich waren die Toiletten nicht so prachtvoll und es ging viel demokratischer zu, da man sogar Damen nur in Sonntagsanzügen mit Hüten und Männer im Ueberrock sah, auch

fehlten die hohen und höchsten Personen, die man sonst dort zu sehen bekam; dagegen waren aber die gewaltigen Räume des neuen Stadthauses glänzender geschmückt und erleuchtet, als es im alten Stadthause Sitte war. Beim Eintritt konnte man sich in die Zeiten zurück versetzt wännen, als das Pariser Stadthaus Feste zu Ehren der Kaiser und Könige gab. Zwei schwer beladene Büffets behielten, obwohl Ungeheures in der Vertilgung von Speisen geleistet wurde, bis zum frühen Morgen Speise und Trank für die Gäste der Stadt Paris vorräthig. In zwei Sälen wurde gefest, in der sogen. Salle des fêtes und dann im Mittelsaale. Für die Raucher war auch in einem eigenen Saale mit einem Büffet, das Schinkenbrötchen und Bier zum Besten gab, gesorgt. Derselbe war fortwährend überfüllt. Damen fanden sich auch dort ein und einige derselben verfliegen sich sogar zu einer Cigarette. Das Gewühl in allen Sälen war von 11 Uhr an furchtbar; man hatte über 13.000 Einladungen ergehen lassen, obgleich die Säle höchstens für 8000 Personen Raum haben. Die Gäste wurden vom Seine-Präsidenten Poubelle und vom Präsidenten des Stadtrathes empfangen. Wie zur Zeit des Kaiserreiches machten dann die höchsten Herrschaften einen Rundgang durch die Säle. Da das Staatsoberhaupt Präsident Grévy und seine Gemahlin nicht gekommen waren, was ihnen sehr verübelt wurde, bot ihre Präfeld Poubelle der Frau des Kammerpräsidenten Floquet den Arm. Der Kammerpräsident führte die Frau des Präsidenten des Stadtrathes und dieser die Frau Poubelle. Ihnen folgten die anwesenden Minister, darunter auch der Kriegsminister General Boulanger, der mit seinem ganzen Stabe erschienen war. Das Fest, während dessen ein sehr heiterer Ton herrschte, endete erst mit Tagesanbruch. Vom diplomatischen Korps bemerkte man nur die Vertreter der südamerikanischen Staaten.

auf der einen Seite und den Berg auf der anderen Seite liegen. Ueber uns breiteten sich die dichten Zweige der niedrigen Bäume aus und schützten uns vor den heißen Sonnenstrahlen. Wären Kate und ich allein da gewesen, so, glaube ich, hätte dem Reize des Ortes nichts gefehlt.

„Was für anmuthige kleine Villen das sind!“ rief ich aus, „sind sie nicht besser als alle Hotels — selbst das Badehaus nicht ausgenommen?“

„Wenn Sie sich länger hier aufzuhalten gedenken — ich glaube, für weniger als eine Woche werden sie überhaupt nicht vermietet. Vermuthlich sind sie zu dieser Jahreszeit auch ganz besetzt.“

„Nun, so lange Sie hier sind, will ich jedenfalls im Badehause bleiben.“

„Ich bedauere, Ihnen sagen zu müssen, daß das nicht lange währen wird — wir werden schon morgen früh das Hotel wieder verlassen. Wenn ich Sie hier zu sehen erwartet hätte, würde ich mich glücklich geschätzt haben, meine Pläne anders so arrangiren. Aber ich habe in einem der etwas abgelegenen Landhäuser gemietet und werde dort erwartet.“

Bei dieser Mittheilung sank mir aller Muth und ich glaube, mein Gesicht verrieth meine inneren Empfindungen. Jetzt unterlag es keinem Zweifel mehr, daß Dr. Birchmore mich jedenfalls los sein wollte; ich war überzeugt, daß ihm die Idee mit dem Landhause erst gekommen war, als er mich in Krippen hatte aussteigen sehen und daß er mich nach dem Badehause einlad, war nichts weiter, als eine höfliche Milderung der Enttäuschung.

(Konsequenz folgt.)

Mohr rührte sich übrigens bei unserem Herannahen nicht vom Flecke, blieb in statuenhafter Ruhe stehen und ließ uns ohne Einspruch, aber auch ohne Gruß passieren. Die „goldene Treppe“ führte uns direkt in ein hallenartiges Vestibul, in welches die Thüren zu den Privat-Appartements des Kaiserpaars münden und von dessen Fenstern man einen herrlichen Ausblick in den rückwärtigen Theil des Parks genießt, wo weite Wiesen und zahlreiche Seen sichtbar werden. — Vor jeder der in dieses Vestibul mündenden Thüren halten zwei riesenhafte Usherkesen, mit Dolch und Pistolen im Gürtel, Wache — die Wächter sind höher als die niedrigen Thüren selbst.

Eine der letzteren öffnet sich und ein Kammerdiener läßt mich in einen kleinen eleganten Salon treten, dessen Ameublement ganz in schwarzem Ebenholz gehalten erscheint. Zumeist sind es Etageren, auf denen man zahlreiche, der Kaiserin gewidmete Geschenke, prachtvolle Alben, Gold- und Silbergeräthe unter Glasstürzen aufgestellt sieht. Die Wände schmücken die Portraits alter Czaren und Czarinnen, Landschaftsgemälde und kostbare Kupferstiche. Etwa 10 Minuten hatte ich mit der Betrachtung all der Herrlichkeiten zugebracht, als sich eine zweite Thür öffnete und der Leibkammerdiener mich zum Eintritt in das Empfangszimmer der Kaiserin einlud.

Die hohe Frau kam mir entgegen und reichte mir die Hand zum Gruße. Maria Feodorowna hat tief schwarzes Haar und ebensolche große Augen, deren seelenvoller, aber schwermüthiger Ausdruck die ganze Physiognomie beherrscht. Sie ist — gleich ihrer unglücklichen Schwester, der Herzogin Thyra von Cumberland, sehr musikalisch und fast allabendlich musiziert sie mit ihrem Gemahl ein bis zwei Stunden. Czar Alexander läßt nemlich leidenschaftlich gern das cornet à piston und hat ein ganzes Trompeterkorps organisiert, dessen Konzerte er regelmäßig besucht. Maria Feodorowna hat eine sehr schöne und kräftige Altstimme und singt mit Vorliebe russische sentimentale Lieder. Vielleicht interessiert auch die Mittheilung, daß Czar Alexander seine Gemahlin wie anders als „Minna“ nennt — eine Abkürzung für „Mignon“, welche Bezeichnung für die ganze Gestalt neben der hünenhaften Erscheinung des Czaren allerdings sehr passend erscheint. Doch ich kehre zur Audienz zurück.

Nachdem ich der Kaiserin — welche auf einer niedrigen Estrade in einer Art künstlicher Blumenlaube Platz nahm, deren Gitter mit den Portraits des Czaren und der jungen Großfürsten geschmückt waren — über meine Mission Bericht erstattet und sie mir mit herzlichen Worten für meine im Interesse des Rothen Kreuzes entfaltete Thätigkeit ihren Dank ausgesprochen hatte, erlaubte ich mir, meiner tiefgefühlten Theilnahme an dem furchtbaren Geschehniß Ausdruck zu geben, von welchem Alexander II. ereilt worden war. Die Kaiserin, welche leidend und angegriffen aussah, erwiderte darauf: „Ja, es giebt in Rußland sehr, sehr gottlose Menschen!“ Ich gestattete mir nun die Frage, ob die hohe Frau nicht auf einige Zeit in einem Kurorte des Auslandes Erholung von den Aufregungen der letzten Zeit suchen werde und erwähnte bei dieser Gelegenheit speziell einen österreichischen, in Südtirol gelegenen Kurort. Die Kaiserin antwortete auf meine Frage mit den Worten: „Ach ja, bei Ihnen in Oesterreich giebt es so gute Menschen, bei uns in Rußland sind die Leute jetzt so gottlos!“ Nach etwa halbstündiger Audienz entließ mich die Kaiserin in huldvollster Weise, mir wieder die Hand zum Kusse reichend.

Beim Verlassen der Appartements traf ich wieder den General v. Baumgarten, dem ich meine Unterredung mit der Kaiserin mittheilte. Der General sah mich ganz erstaunt an und sagte: „So kann wirklich nur ein Ausländer mit Ihrer Majestät sprechen — und würde es übel vermerkt, wenn wir der Kaiserin den Rath geben würden, sich im Auslande zu erholen.“ Und scherzend mit dem Finger drohend, fügte der General hinzu: „Geben Sie Acht, daß Sie nicht nach Sibirien kommen!“ Die Warnung war überflüssig; ich verließ bald darauf wohlbehalten Petersburg und Rußland. Aber die Erinnerung an meine Audienz in Gatschina ist mir lebendig im Gedächtnisse geblieben und als ich von dem neuesten Attentate las, tauchte die Gestalt der jungen Kaiserin vor mir auf und ihre Worte tönten mir in's Ohr: „Es giebt in Rußland sehr, sehr gottlose Menschen!“

Zum Ofterfeste.

Wenn des Winters Stürme schweigen, wenn milde Päfte das Land durchwehen und die erstarrte Natur zu neuem Leben erwacht, dann ist das Fest der Auferstehung Christi gekommen, jenes Fest, welches den Sieg des Geistes über die Materie feiert und uns daran erinnert, daß auch in unserer Brust ein göttlicher Funke glüht, der nicht mit dem irdischen Leben erlischt. Bei dem Anblicke der im warmen Sonnenscheine lachenden Natur, bei dem Klange des festlichen Geläutes der Ofterglocken — wessen Drust hebt sich da nicht höher, wessen Herz schwellt nicht neue Hoffnung! Wie Christus auferstand von den Todten, wie die Erde sich mit neuem Grün bedeckt, so können und sollen auch wir uns verjüngen — geistig verjüngen. Dies ist die eindringliche Mahnung, welche uns die himmlischen Heerschaaren am Ofterfeste zurufen. — Und in der That, wir bedürfen der geistigen Verjüngung — jeder Einzelne wie das ganze Volk. Wohin wir blicken, aller Orten macht sich ein gewisser Niedergang bemerkbar und das nicht zum Mindesten auf moralischem Gebiete. An Stelle des Idealismus, der ehemals unser Volk so vortheilhaft vor den anderen Nationen auszeichnete, ist der Mate-

rialismus getreten und in seinem Gefolge eine schier unersättliche Genußsucht. Diese darf man als das Hauptübel der Jetztzeit bezeichnen, aus ihr entspringen die meisten Leiden, an denen unsere heutige Generation krankt. Die sociale Frage — hat sie nicht ihren Grund in der Unzufriedenheit der Menge, welcher die Mittel fehlen, ihren übertriebenen Anforderungen an das Leben zu genügen? Ist die erschreckende Zunahme der Verbrechen, das Zurückgehen des allgemeinen Wohlstandes nicht in erster Linie auf dieselbe Ursache zurückzuführen? Was nützt da die sogenannte socialpolitische Gesetzgebung, was die Thätigkeit der immer zahlreicher werdenden Wohlthätigkeitsvereine! Es gleicht dies einem Beruhigungsmittel, welches der Arzt dem vom Fieber Befallenen ein giebt; aber gesunden thut deshalb unser erkrankter Volkstamm keineswegs. Hier erweist sich der Staat machtlos, die Natur muß sich selbst helfen und nur von Innen heraus kann eine Heilung erfolgen. Dies ist die geistige Verjüngung, zu der uns das Ofterfest ermahnt. Wie die Natur ein neues Kleid anlegt, sollen auch wir es thun und wie unser Heiland auferstand von den Todten, soll sich auch unser Geist emporschwingen zu den lichten Höhen, die uns Christus durch seine Lehren erschlossen hat. Beherzigt jeder Einzelne diese Mahnung, dann wird auch unser gesammtes Volk wieder genesen und wir feiern in der That gesegnete Oftern.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre königl. Majestäten haben am Donnerstag das hiesige Residenzschloß verlassen und sich nach der königl. Villa zu Strehlen begeben.

Wir machen auch an dieser Stelle auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat der königl. Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen, „Arbeiterzug Dresden-Radeberg“ betr., aufmerksam.

Auf den sächs. Staatsbahnen haben die am Sonnabend, den 9. April, gültigen Tagesbillets Gültigkeit bis mit Mittwoch nach dem Feste; auf den preussischen Bahnen ist die Gültigkeitsfrist jedoch bis mit Dienstag bereits abgelaufen.

Aus Anlaß der in Dresden vom 7. bis 15. Mai stattfindenden „internationalen Gartenbauausstellung“ beabsichtigt die sächsische Staatsbahnverwaltung, mehrere Extrazüge zu besonders ermäßigten Fahrpreisen von verschiedenen Orten nach Dresden und zurück verkehren zu lassen. So sollen z. B. am 8. Mai Extrazüge von Görlitz-Löbau-Bauzen und Leipzig-Burg-Niesau und am 15. Mai Extrazüge von Zwickau-Glauchau-Hohenstein-Ehrenn.-Zücha und von Wobdenbach-Schandau-Königsstein nach Dresden und zurück abgelaufen werden.

Die „sächs.-böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ erzielte im verflochtenen Monat März eine Einnahme von 23,925 M., v. h. 17,611 M. mehr als im März des Vorjahres. Die Gesamteinnahme in dem mit dem 31. März abgelaufenen Geschäftsjahre stellte sich auf 758,131 M. und überstieg somit diejenige des Vorjahres um 91,338 M. Bei diesem außergewöhnlich günstigen Ergebnisse dürfte die Verwaltung in der angenehmen Lage sein, noch eine etwas höhere Dividende als im Vorjahre (12 Procent) für die Aktionäre in Vorschlag zu bringen.

Als ein charakteristisches Zeichen der Zeit erscheint die in socialdemokratischen Kreisen neuerdings immer stärker hervortretende Neigung zur Verhinderung des Zuzuges ausländischer Arbeiter nach Deutschland. Die genügsame Lebensweise, namentlich der italienischen Arbeiter, ist jenen Kreisen ein Stein des Anstoßes und man geht jetzt seitens derselben schon so weit, gesetzgeberische Maßnahmen gegen diesen „schändlichen“ Import ausländischer billiger Arbeitskräfte zu verlangen. — Man sollte doch bedenken, daß, wenn heute Deutschland italienischen oder anderen Arbeitern seine Grenzen verschloße, die betreffenden Staaten sechsen selbstverständlich Gleiches mit Gleichem vergelten würden.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 36 Jahre alte, aus Kleinnaundorf bei Dresden gebürtige Ernst Hugo Schleinig, welcher früher Lehrer war, jetzt aber einem Agentur- und Stellungsvermittlungsbureau vorsteht, zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß und 3jährigem Ehrenrechtsverluste, weil er unter Verpiegelung falscher Thatfachen den Buchdruckereibesitzer Arnold in Blasewitz an seinem Vermögen um 300 M. geschädigt, sowie verschiedene Personen um Kautionen von je 30 M. beschwindelt hatte; 2) der 47 Jahre alte, aus Niederwöhniß gebürtige Handarbeiter Carl August Neukirch ebenfalls wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängniß; 3) der 23 Jahre alte, bereits vorbestrafte Glasmachergehilfe Nikolaus Meerfeld, welcher, von Eifersucht getrieben, den Barbier Neile hinterlistig überfallen und mit Steinen bombardiert hatte, zu 2 Monaten Gefängniß; 4) der 24 Jahre alte, aus Meißen gebürtige und in Stadt Wehlen wohnhafte Lazarethwärter und Schiffer Carl Gottlieb Heber wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß; 5) die 36 Jahre alte, aus Mertzig bei Lommachß gebürtige und bereits vielfach vorbestrafte Dienstpferd Auguste Marie Döhmert, welche einem Schuhmacher in Reichen aus dessen Ausbengelassen Waaren im Werthe von 21 M., sowie ihrem Dienstherrn in Obermeißa Wäsche und 22 M. bares Geld entwendet hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverluste; 6) der nicht weniger als 54mal vorbestrafte Handarbeiter Carl August Wetters hierseits wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Monaten Gefängniß und endlich 7) der 25 Jahre alte und 13mal vorbestrafte Handarbeiter Michael Max Wehala aus Piskowitz bei Kamenz wegen Betruges zu 3 Wochen Gefängniß.

Auf dem schlesischen Bahnhofe wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Bremser derart überfahren, daß man dem Unglücklichen in der Lokomotionsskai, wohin er sofort gebracht worden war, beide Beine ablösen mußte. — Bei Gauritz ist am Mittwoch der Leichnam des am 5. h. M.

von der Augustusbrücke in die Elbe gesprungenen Mannes, eines hiesigen Einwohners, angeschwommen. — Vermißt wird seit dem 5. April eine hier wohnhafte 39 Jahre alte Frau. Da sich dieselbe seit mehreren Monaten gemüthlich krank gezeigt, befürchtet man, daß sie sich das Leben genommen hat. Die Vermißte ist von mittlerer, schwächlicher Gestalt, hat dunkelblondes Haar und war bei ihrem Fortgange u. A. mit schwarzem Wintermantel, schwarzem Kleide und gleichfarbigem Sammethute bekleidet.

Die alljährlich stets zu Oftern stattfindende Generalversammlung des Kantoren- und Organistenvereins der Kreisbauernschaft Dresden wird nächsten Dienstag, den 12. April von Vormittag 1/2 10 Uhr in Reinhold's Sälen abgehalten und steht außer dem Geschäfts- und Kassenberichte und der Wahl des Vorstandes für Nachmittags 3 Uhr noch ein Vortrag auf der Tagesordnung, welchen Herr Hoforgelbauer Jehmlich aus Dresden halten wird und zwar über „Intonation“, durch Experimente erläutert.

Weißer Hirsch. Die Dampfofnibus-Verbindung zwischen der Badschloßbrauerei und unserem Orte ist von allen Behörden genehmigt worden und steht dem Beginne der Fahrten nur noch ein Hinderniß entgegen. Die Behörden wollen nemlich wissen, wer die Garantie für event. eintretende Unglücksfälle, hervorgerufen z. B. durch das Scheitern von Pferden u., übernimmt. Wollen wir hoffen, daß dies nicht etwa ein Grund ist, an dem das mit so großer Sehnsucht erwartete Unternehmen scheitert. Die Sekundärbahnen haben doch wohl zur Genüge gelehrt, daß die Gefahr nicht groß ist und somit die Garantie ruhig übernommen werden kann. — Um dem von der hiesigen auch von der Oberloßwitzer Wohnerschaft ausgesprochenen Wunsche, eine Kinderbewahranstalt im Orte zu haben, entgegen zu kommen, trat zu Beginn des laufenden Jahres ein Komitee zusammen, welches sich, da die Gelegenheit zur Erwerbung eines zu genannten Anstalt sehr geeigneten Hauses mit Garten geboten war, die Aufbringung der dazu benötigten Geldmittel angelegen sein ließ; es stellten sich jedoch dem gewiß segensreichen Unternehmen mehrere unvorhergesehene Hindernisse entgegen, die leider bis jetzt wenigstens nicht überwunden werden konnten.

Blasewitz. Unterhalb des Johannisfriedhofes an der Elbe fand man Mittwoch früh einen Frauenpaletot und in dessen Taschen ein weißes Kopftuch, Hölzchen und ein weißes Taschentuch, H. O. gezeichnet. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Eigenthümerin der Sachen den Tod in der Elbe gesucht hat. Die Kleidungsstücke sind dem Gemeindevorstande in Blasewitz übergeben.

Striesen. Der Gemeinderath hielt am 24. u. 29. März Sitzungen ab, welche Gemeindevorstand Claus als Vorsitzender mit verschiedenen Mittheilungen eröffnete. — Das Kollegium nahm u. A. davon Kenntniß, daß 1) der stellvertretende Gemeindevorstand Gemeindevorstand Rechtsanwalt Dr. Smetzel infolge Wegzugs von Striesen nach Dresden sein Amt mit dem 1. April niederlegt; 2) seitens der königl. Brandversicherungskammer der Gemeinde für die Zukunft von den eingehenden Brandversicherungsbeiträgen und Mobiliarversicherungsprämien 3 Procent bewilligt worden sind; 3) die erfolgte Wiederwahl des Rentiers Karl August Richter in sein seitigeres Amt als Gemeindevorstand und Vorsitzender der Armenkommission z. B. nach der Bestätigung der königl. Kreisbauernschaft bedarf; 4) die kürzlich erfolgte Erhöhung des Gehaltes für den Gemeindevorstand von 2700 auf 3000 M. pro Jahr die oberbehördliche Genehmigung erhalten hat und 5) daß bezüglich des projektierten Schloßbaues demnächst mit der Gemeinde Blasewitz wegen eines Anschlusses und geeigneter Ausführung der Abfallwässer nach der Elbe Verhandlungen, auf dem Kommissionswege stattfinden werden. — Infolge des Einverständnisses der königl. Amtshauptmannschaft, den für die Gemeinde dringend nötigen neuen Armenhausbau ungeachtet der noch anstehenden endgültigen oberbehördlichen Genehmigung der Pläne u. auf dem Submissionswege auszuscheiden, wurde der Vorherrscher ermächtigt, bez. nach erforderlichem Gutachten des Medicinalrathes Dr. Lehmann Kostenanschläge u. auszugeben. Eine baldige Revision des Dreifachstades wurde in Aussicht genommen. — Die Besuche des Kaufmanns Louis Egge (seit 1871 hier) und der verehelichten Kaufmanns Battmann, in Firma „Camillo Battmann Nachf.“, um Ertheilung der Erlaubniß zum Branntwein-Kleinhandel wurde einstimmig befürwortet. Die Anfuhr von 280 Kubikmeter Basaltsteine erhielt der mindestfordernde Fuhrwerksbesitzer Hermann übertragen. — Weiter genehmigte das Kollegium für die Kinderbewahranstalt die Anschaffung neuer Matratzen und Kissen aus Gemeindevorstand und erklärte sich mit der vikariarweisen Verwaltung der 12. ständigen Lehrerstelle durch den Hilfslehrer Böhm einverstanden. — Die Grundstücksbesitzer Robert Bierling und Hugo Garten beabsichtigen, die auf Strehlen und Striesener Flur gelegene, am königl. Großen Garten an der „Pikardie“ vorüberführende 30 Meter breit projektierte Straße nur in 24 Meter Breite auszuführen; dem bereits vom Gemeinderathe zu Strehlen gefaßten ablehnenden Bescheide schloß sich auch das hiesige Kollegium voll an. — Der Beaufsichtigung der Trichinenschauer bez. der Kontrolle ihrer Instrumente u. durch den königl. Bezirksbehörden Dr. Peschel-Dresden gegen entsprechendes Honorar ward zugestimmt. — Ferner trat das Kollegium dem Gutachten der Verwaltungskommission wegen der Verbindlichkeit zur Herstellung eiserner Stege über den Landgraben bei, genehmigte die Anschaffung von zwei neuen großen Flaggen zum Schmucke des Gemeindevorstandesgebäudes bei festlichen Gelegenheiten, sowie die Einleitung des Erforderlichen auf die Besuche des Fuhrwerksbesitzers Schieberlein und des Handelskätters R. H. Müller um Ueberweisung von Strohsackkosten auf Landeskulturrente. — Der vorliegende, bereits zum vierten Male abgeänderte Entwurf eines neuen zeitgemäßen und zugleich praktischen Gemeindefestes wurde nochmals wegen gravirender Verbesserung an die Verwaltungskommission zurückverwiesen. — Auf einen Antrag aus der Mitte des Kollegiums wegen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

schle...
Zuffe...
Geme...
Werte...
Nichtig...
1887...
etat...
der...
wurde...
frisch...
meine...
Grenz...
durch...
eine...
vom...
gab...
das...
tation...
wird...
Reife...
mittels...
Gebur...
feien...
wovon...
Kranke...
ochnung...
um...
gegen...
Knapp...
Reich...
Lofale...
such...
insom...
hde...
nur...
steilung...
Baum...
Aufst...
mach...
stellen...
ung...
führt...
erstat...
für...
mäßige...
best...
zielskon...
jährlich...
Einbin...
Wälg...
betreff...
mündli...
mann...
gesch...
an...
weiser...
Bertr...
gleich...
an...
von...
8. Sum...
deputat...
über...
Haus...
Haupt...
gleit...
gestell...
das...
Eisen...
durch...
Armit...
mit...
können...
wahrung...
unbew...
das...
berartig...
wie...
welcher...
eisernen...
hieser...
Lage...
barischen...
—
jrg...
hülle...
nach...
ungen...
—
wärtig...
b. h. der...
schon...
güssen...
den...
sach...
malen...
verursacht...
Aufhalten...
tzen...
Ete...
Fest...
sahrung...
waren...
Pflanzen...
schönen...

schwieriger zwangweiser Einführung des Beistandes für ohne Aussicht frei umherlaufende sogen. „große“ Hunde wurde der Gemeindevorstand beauftragt, event. wünschenswerth erscheinende Vorkehrungen zu treffen bez. bis zur nächsten Sitzung etwa nöthige Vorschläge zu machen. — Der Haushaltsplan für 1887 lag in der Hauptsache im Entwurfsstadium. Der Schuletat war u. A. noch nicht festgestellt. Bei dem Vortrage der einzelnen Positionen, soweit derselbe erfolgen konnte, wurden dieselben mit mehr oder weniger Erhöhung oder Abstrich der Beträge vorgeschlagen. Dem auscheidenden Gemeindevorstand und stellvertretenden Gemeindevorstand Dr. jur. Sneytel wurde der Dank für seine erprießliche Thätigkeit durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen. — Es folgte eine geheime Sitzung.

— Plauen b. Dr. Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 31. März. Nach Vorlesung der Registratorangelegenheiten gab der Vorsitzende dem Kollegium zunächst Kenntniss davon, daß er im Vereine mit den Mitgliedern der Hochbaudeputation am 27. März dem seit 14 Jahren dem Gemeinderathe angehörnden Baumeister Fichtner zu seinem 25jährigen Meisterjubiläum die Glückwünsche des Gemeinderathes übermitteln wollte und sodann weiter, daß die Kosten der zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers veranstalteten Festlichkeiten nur die Höhe von 740 M. 38 Pf. erreicht haben, wovon der Gemeinderath allenthalben mit Befriedigung Kenntniss nahm. Sodann wurden in Verfolg der Tagesordnung 1. ein erneutes Gesuch des Galtshofpächters Göhl um Uebertragung der Kothschänke Schankkonzession mit allen gegen 1 Stimme und 2. ein gleiches Gesuch des Herrn Knoppe um Konzession zum Bierhanke an die Arbeiter der Kothschänke Fabrik in einem darin besonders hergerichteten Lokal einstimmig zu beschließen beschlossen und 3. ein Gesuch des Totendankmeisters Jakob um Erlass der Hundsteuer insoweit genehmigt, als ihm der über die gesetzliche Minimalhöhe der Hundsteuer festgesetzte Betrag erlassen, demnach nur 3 M. von ihm gefordert werden sollen. 4. Auf Mittheilung des Schulvorstandes, wonach demselben gegenüber Baumeister Blauert sich freiwillig erboten hat, die gegen das Auftreten des Schwammes in der Turnhalle sich nöthig machenden baulichen Vorkehrungen auf seine Kosten herzustellen, beschloß der Gemeinderath, daß nunmehr zur Vermeidung einer Differenz mit dem Schulvorstande das Erforderliche mit Baumeister Blauert verhandelt und sodann ausgeführt werden soll und genehmigte 5. auf vom Vorsitzenden erstatteten Bericht, daß mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, für den nach hier stationirten Bezirksfeldwebel ein vorchristensmäßiges Quartier zum gesetzlichen Servicezeit zu Zeit zu beschaffen, diesem Beamten dem Verlangen des königl. Bezirkskommandos gemäß ein Zuschuß von 62 M. 40 Pf. jährlich aus der Gemeindefasse gewährt werde. 6. Eine die Einbindung der Ueberfallstraße in die Kirchstraße nach dem Mühlgraben, sowie die Abtretung der Gemeindepargelle 1 m betreffende Eingabe des Kommerzienrathes Wienert wurde zu mündlicher Verhandlung mit demselben den Herren Weismann und Böttcher überwiesen und 7. dem Bauverlaufsbesuch des Herrn Reich, die Errichtung eines Wohnhauses an der Falkenstraße betreffend und ein dergl. des Tischlermeisters Hickmann, die Errichtung eines intermediarischen Bretterschuppens betreffend, bedingungslos zugestimmt, ein gleiches Gesuch des Herrn Sächberg, den Bau einer Villa an der Dahleimstraße betreffend, jedoch nur unter verschiedenen von der Baudeputation gefällten Bedingungen zugebilligt. 8. Zum Schluß wurde noch auf Antrag der Straßenbaudeputation die Herstellung eines gepflasterten Ueberganges über die Falkenstraße zwischen Maul's und Trautmann's Haus beschlossen und bestimmt, daß nach Einlegung der Hauptstraße in die Hofstraße auch die noch nöthigen dergleichen Uebergänge auf der Höfens- und Reifwigerstraße hergestellt werden sollen.

— Regensburg i. B. Am Montag Nachmittag hat das wenige Wochen alte Kind des vor Kurzem auf der Eisenbahn tödtlich verunglückten Bahnarbeiters Fiemming durch Erkranken den Tod gefunden. Die Mutter, welche in ärmlichen Verhältnissen lebt, war in die Fabrik gegangen, um mit dem Verdienste daselbst ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können und hatte einem 12jährigen Schulmädchen die Ueberwachung ihrer beiden kleinen Kinder anvertraut. In einem unbewachten Augenblicke steckte nun der 3 Jahre alte Sohn das mit Zucker gefüllte Gummihütchen seinem Schwesterchen herartig in den Mund, daß es hieran erstickte.

— In Oberschönbach i. B. hat ein junger Mann, wie der „Volgt. Anz.“ berichtet, seine Schwiegermutter, mit welcher er in Unfrieden lebte, drei Tage lang mit einer eisernen Kette im Viehstalle angehängt und ihr während dieser Zeit weder Speise noch Trank zukommen lassen. Einige Tage darauf starb die alte Frau an den Folgen dieser barbarischen Behandlung. Der Schwiegersohn wurde verhaftet.

— Zwickau. Die königl. Amtshauptmannschaft hat jetzt beschlossen, aus principiellen Gründen sogen. Rekrutenhülle, sowie Aufzüge der Bekleidungs-pflichtigen mit Mussel nach dem Befehlungsstatuten und zurück nach den Wohnorten, nicht mehr zu gestatten.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— In vielen landwirtschaftlichen Vereinen wird gegenwärtig die Frage gestellt, wie dem Lager des Getreides, d. h. dem unnatürlichen vorzeitigen Niedertreten der Halme schon bei schwachem Winde oder nicht allzu starken Regenschlägen vorzubeugen sei. Als rationelles Mittel wird nun von sachverständiger Seite vorgeschlagen, man solle das Feld mit einer nicht zu schweren glatten Walze. Man verwechselt damit ein sanftes Umlocken der Pflanzen, ein Aufhalten des spigen Wachstums, ein Kräftigen der unteren Stengeltheile. Man kann und muß dieses Mittel im Frühjahr noch vor dem Schössen anwenden und hat erfahrungsgemäß einen guten Erfolg in jeder Hinsicht zu erwarten. Die Landwirthe haben es also in der Hand, die Pflanzen in ungünstigen Verhältnissen vor dem Lager zu schützen und so sollten sie daher diese Mittel anwenden und

vor Allem für mehr Licht auf dem Felde zwischen den Pflanzen sorgen.

— Fleisch alter Kühe hart zu machen. Eine Hausfrau theilt in der „Landw. Ztg. für West. u. L.“ nachstehende Wahrnehmung mit: Unsere diesjährige Schlachtkuh hatte das respektable Alter von 19 Jahren! Als vorzügliche Milchkuh hatte sie es so hoch gebracht. Obwohl sie in den letzten drei Jahren nicht gelakt, gab sie doch ununterbrochen ein reichliches Quantum Milch. Schliesslich mußte sie das Loos aller Irdischen theilen und wurde zur Schlachtkuh bestimmt. Angenehme Aussichten für eine Hausfrau, ihre Kühe für den ganzen Winter mit zähem, vielleicht ungenießbarem Fleische versorgt zu sehen! Am Morgen vor dem Schlachttag ließ ich ihr daher 1 Liter Essig eingeben, weil ich einmal irgendwo gehört, das Fleisch eines alten Thieres verliere dadurch die lederartige Zähigkeit. Und das Resultat? In 2—2½ Stunden ist das Fleisch vollkommen gahr. In Essig gelegt und als Sauerfleisch zubereitet; ist es nicht von dem eines dreijährigen Kindes zu unterscheiden? Ist nun dem Mittel wirklich solcher Erfolg zuzuschreiben? Dem Landmann würde es willkommen sein, denn so viel prima Waare er auch aufsieben mag, das Schlechteste muß er doch immer für sich behalten.

— Dahlen. Nach der veröffentlichten Geschäftsübersicht des landwirtschaftlichen Konsumvereins zu Kühren betragen im Jahre 1886 die Aktiva und Passiva je 57,456 M. 47 Pf. und der Reingewinn 3752 M. 61 Pf. Am Ende des Jahres bestand die Genossenschaft aus 97 Mitgliedern. Nach dem Beschlusse der Generalversammlung ist der erzielte Reingewinn abzüglich der dem Reservefond zu überweisenden Beträge mit 30 Procent Dividende auf jeden Stammtheil und mit 3 Proc. Vergütung auf die im abgelaufenen Jahre von den Mitgliedern entnommenen Waaren zu verteilen.

— Hamburg. Es ist nicht zu verkennen, daß alle Verbesserungen, welche der Fernverkehr zwischen Europa und Amerika in den letzten drei Decennien erfahren hat, zum allergrößten Theile den Küstenschiffen zu Gute gekommen sind, während die Zwischendekreisenden, die Auswanderer, von der Fülle von Luxus und schöpferischen Umgestaltungen, mit denen die Technik der Neuzeit die Schiffe ausgestattet hat, nicht viel mehr profitirt haben, als den Mitgenossen an der Erhöhung der Sicherheit und Gefährlosigkeit der Ueberfahrt, welche die heutigen Dampfer vor denen der früheren Zeit voraus haben. Die Anstrengungen der Schiffsbauer und die Kunst der Ingenieure waren bisher in erster Linie darauf gerichtet gewesen, die Solidität, wie die Schnelligkeit der Schiffe, auf's Aeußerste zu vermehren und dieselben unter Aufbietung alles eidentlichen Luxus zu so wohnlichen Palästen zu machen, allein für eine wesentliche Erhöhung der Bequemlichkeit für die minder wohlhabenden Passagiere im Zwischendeck haben die Gesellschaften Erhebliches nicht gethan, auch so lange kaum thun können, als sie der leidigen Konkurrenz unter einander auf die denkbar geringsten Einnahmen aus dieser billigsten Klasse der Beförderung beschränkt hatte. Das letzterem Uebelstande, der nachgerade schon zu unwilligen Zuständen zu führen begann, ein Ende bereitet worden ist, verdanken wir in nicht geringem Grade der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, welche wiederholt und mit Glück für die jetzt bestehende Einigung der sämtlichen Dampferlinien im Nord-Atlantischen Verkehr eingetreten ist. Wir sehen nun mit Vergnügen, daß es wiederum dieselbe Gesellschaft ist, welche die nach länger und schwerer Brumtühigung wieder eingetretene Befestigung des Geschäftes in dankenswerther Weise dazu benutzte, um Einrichtungen auf ihren Dampfern zu treffen, die für die Bequemlichkeit ihrer Zwischendeck-Passagiere dienen sollen. Sie ist bereits dadurch vielen Wünschen nachgekommen, daß sie auch im Zwischendeck weibliche Bedienung für die Frauen und Kinder eingerichtet hat. Einem andern, noch viel dringender gedauerten Bedürfnisse wird sie jetzt durch die Errichtung von Kammern in den zur Ausnahme von Familien und alleinreisenden weiblichen Personen bestimmten Räumen des Zwischendecks abheifen. Diese Kammern werden von 4 bis 16 Betten enthalten und durch verschließbare Schieblüthen vom Mittelraume getrennt sein. Dieser wird nicht mehr zur Herriichtung von Schlafstellen benutzt, sondern mit Tischen und Bänken besetzt, um den Passagieren zur Einnahme ihrer Mahlzeiten einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Hierdurch wird dem Zwischendeck des Hamburger-Packetfahrt-Dampfers ein entschiedener Vorzug verliehen. Erhöht wird dieser Vorzug noch dadurch, daß die Gesellschaft beabsichtigt, die Zwischendeckräume und die Schlafkammern elektrisch zu beleuchten, eine Wohthat, die Jeder zu beurtheilen wissen wird, welcher einmal eine Reise unternommen hat. Zunächst sollen die Postdampfer „Bohemia“ und „Moravia“ mit den neuen Einrichtungen versehen werden.

— Deutsche Arbeiter in Paris, welche dort für längere oder kürzere Zeit wilen, zählen nach Tausenden. Es sind Badenser, Württemberger, Oesterreicher, Preußen, Pfälzer, Bayern, zu denen sich Schweizer gesellen. Ihr Verdienst ist gering, denn sie arbeiten als Straßenkehrer, bei Wegen und Eisenbahnen oder auch in Fabriken. Bei vielen steht es in ständiger Hinsicht schlimm aus; Trunksucht und Liederlichkeit aller Art zeigt sich in vielen Fällen und darunter haben natürlich die Kinder zu leiden, die oft sich selbst überlassen bleiben, wenn Mann und Frau den Tag über bei der Arbeit sind. Die Aeltern lernen fast nie Französisch, bleiben auch meist zu kurze Zeit in Paris, als daß sie diese Sprache erlernen könnten, die Kinder lernen sie jedoch auch nicht und würden, falls man sie in die französischen Schulen senden wollte, den Lehrern nicht verstehen, also nichts lernen. So hat man denn seit 1866 zwei deutsche Arbeiterschulen in Paris gegründet, deren größte sich im Quartier La Vilette befindet und von etwa 350 Kindern besucht wird, welche in den Elementarfächern und im Französischen Unterricht erhalten. Auch in Marseille befindet sich eine deutsche Arbeiterschule, welche der dortigen deutsch- evangelischen Gemeinde gehört und durchweg von Kindern der Handwerker und Arbeiter besucht wird.

— (Europäische Zuckerelemente.) Eine Schätzung pro 1886/87 ergibt für Deutschland 18 1/2 Mill., Oesterreich 10 1/2 Mill., Frankreich 9 Mill., Rußland 10 Mill., Belgien 1 1/2 Mill., Holland 1 Mill. Centner. Nach dieser Schätzung würde die gesammte Zuckerelemente Europas um etwa 2 1/2 Mill. Centner hinter der von 1885/86 zurückbleiben und der von 1884/85 ziemlich gleichkommen.

Bermischtes.

— Berlin. Die Anzahl der im verfloffenen Jahre auf der Pferdebahn beförderten Personen betrug 85,500,000, so daß auf den Tag 234,247 Passagiere entfallen. Die Jahreseinnahme der Gesellschaft hatte die Höhe von 10,378,955 M. erreicht. Die Gesamtlänge der Geleise des Bahnnetzes beträgt nicht weniger als 208,731 Meter. Es kamen 697 Wagen zur Verwendung, zu deren Beförderung 3063 Pferde nöthig waren. Sämmtliche Wagen machten täglich 8368 Fahrten, somit im ganzen Jahre 3,044,302 Fahrten.

— Velocipede im Militärdienst. Die umschwungvollen Erfindungen des letzten Jahrzehntes auf dem Gebiete der Velocipede veranlaßten das deutsche Kriegsministerium, das Velocipedhaus Heinrich Kirper zu Frankfurt a. M. letzten Sommer mit der Einübung von 50 Unteroffizieren und Mannschaften im Kasernenhofe des 1. Hess. Infanterieregiments Nr. 81 zu Frankfurt a. M. im Zwei- und Dreirad fahren zu beauftragen. Die Ergebnisse dieser Probeübungen fielen derart zufriedenstellend aus, daß mit kriegsministerieller Verordnung vom Januar 1887 das genannte Infanterieregiment Befehlungen erhielt, für die Festungen Albi, Straßburg, Königsberg und Posen eine größere Anzahl Zwei- und Dreiräder bei der Firma Heinrich Kirper zu kaufen und den kaiserl. resp. königl. Gouvernements zu übersenden. Bereits Ende Januar konnten die Fahrräder in erfahrungsmäßig günstigem Bau in die Hände des Militärs in kompletter Ausrüstung — Taschen, Glocken, Lampen und speziellen schriftlichen Instruktionen — übergeben. Auch andere preussische Regimenter erhielten von obiger Firma durch ihre Vertreter am Platze Dreiräder für die Ordonnanz, ebenso Landesstraßenbaubeamte u., worüber die günstigsten Resultate vorliegen. Es steht zu erwarten, daß diese stinken Fahrzeuge zukünftig in noch weit größerem Maße in den deutschen Militärs, Post- und Landesstraßenbaudienst treten, wie man sie bereits allgemeiner in England, Oesterreich und Italien findet.

— Zabern, 6. April. Von dort wird der „Allg. Ztg.“ telegraphirt: „Gestern fand hier die Aushebung statt. Bei den Militärpflichtigen der Stadt Zabern war es seit etwa 10 Jahren Gebrauch, bei der Kreisdirektion eine deutsche Fahne zu borgen. Dies geschah auch gestern bei dem Umzuge, der mit Musik gehalten wurde. Nachmittags nach der Aushebung lag ein Haufe in die Nähe des Bürgermeistersamtes, zerstückerte dort die Fahnenstange und zerriß die Fahne. Der Polizeikommissar, die Gendarmen und Polizeidiener schritten sofort ein und von 25 bis 30 theilweisen Rekruten wurden fünf verhaftet. Weitere Verhaftungen sind nicht ausgeschlossen. Die That war in einer hiesigen Fabrik vorher ansehend geplant worden.“

— Flatow, 5. April. Eine Vergiftung unter ganz besonderen Umständen hat sich auf der Domäne Grefonse zugetragen. Der Pächter dieser Domäne war, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, mit seiner Familie am Sonntag in der hiesigen Kirche, woselbst die Konfirmation stattfand. Von dort zurückgekehrt, wurde in aller Eile ein Mittagmahl bereitet. Nach dem Genießen einer Mehlsuppe stellte sich bei allen Uebelkeit ein, während bei der Schwester des Hausherrn, die die Suppe nicht gekostet, sondern gleich zum Eierkuchen übergangen war, diese Uebelkeit in noch heftigerem Maße auftrat, so daß die andern die letztere Speise gar nicht verulerten. Die genannte Dame gab schon nach wenigen Stunden ihren Geist auf, während die acht andern Personen zwar noch krank sind, sich aber anscheinend außer Gefahr befinden. Zur Bereitung der Suppe und des Eierkuchens wurde, wie man ermittelte, aus einer Büchse, die Kaffeebohnen enthielt, in Wirklichkeit aber Asfenit enthielt, genommen. Ein Vorgänger des jetzigen Besitzers war Apotheker und verschiedene von demselben zurückgelassene Büchsen haben die Verwechselung veranlaßt.

— München. Vom Reichsverweser Prinzen Luitpold von Bayern erzählen die Münchner „N. Nachr.“ folgende hübsche Geschichte: Wie es erst unlängst vorkam, daß ein den Prinzenregenten nicht kennender Soldat denselben ansprach und nach einem Blicke fragte, so ist neuerlich ein ähnliches Vorkommniß zu verzeichnen. Prinz Luitpold machte dieser Tage in Zivilkleidung einen Spaziergang durch die Ludwigsstraße und hinter ihm ging der Oberst eines Infanterieregiments. Dieser bemerkte, daß ein des Weges kommender Soldat seines Regiments den Prinzenregenten zwar ansah, aber nicht grüßte, weshalb der Oberst durch Handbewegungen bemerkt zu machen suchte, der Soldat solle grüßen. Dieser mißverstand aber die Zeichen und hielt den Prinzen mit den Worten an: „Sie, bleib'n's ein wenig stehen, der Herr Oberst möcht' Ihnen was sagen!“

— Bremen, 4. April. Der Verein für die durch die Explosion in Bremerhaven und den Untergang des Schiffes „Deutschland“ Geschädigten hatte am 31. März noch ein Vermögen von 230,194 M. Im letzten Rechnungsjahre sind 13 Kindern bei Vollendung des 14. Lebensjahres je 400 M. ausgezahlt bezw. für dieselben angelegt und sonst 17,628 M. an Unterfügungen ausgezahlt worden.

— Aus Franken, 4. April. Eine Bahnsinnthätigkeit, die von einer Mutter in dem Dorfe Salzhall begangen wurde, macht in der dortigen Gegend viel von sich reden. In dem Wahne, daß man ihr den Besitz ihrer sieben blühenden Kinder mißgönne, koste eine Frau den unglückseligen Plan, diese aus dem Wege zu schaffen, um sich auf diese Weise des ihr unerträglichem Gedankens zu entledigen. Zunächst ergriß sie in Ausführung ihres Entschlusses ihre beiden jüngsten Kinder und tauchte sie in einem Spießbüchsen so lange unter, bis sie den Tod durch Erstickung gefunden

hatten. In einem gleichen Vergehen gegen die übrigen Kinder hinderte sie glücklichweise deren Abwesenheit. Nach Beendigung der grauenvollen That meldete sie in aller Ruhe das Vorgefallene dem Bürgermeister des Ortes, indem sie als Motiv obenerwähnte Wahnvorstellung angab.

Innsbruck. Am 26. März wurde in Jochberg in Tirol unter Beteiligung der Schützen und des Veteranenvereins der älteste Mann dieser Gegend, vielleicht der älteste Mann von ganz Tirol, bekränzt. Derselbe hieß Josef Kieber, war aus Lauferd gebürtig und hat ein Alter von 106 Jahren und 5 Monaten erreicht. Im Jahre 1797 stand er als 17jähriger Jüngling in den Reihen der Vaterlandsvortheiliger und machte dann die Kämpfe von 1800, 1805 und 1809 gegen Napoleon im Passe Strub mit. Auch an dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812 war er betheiligt.

Rom. Der Universitäts-Professor Jakob Canepa war am 4. d. M. in seinem Laboratorium in Chiavari mit der Beaufsichtigung der Aufstellung eines neuen, großen, 400 Kilogr. schweren Apparates beschäftigt, als derselbe den Stützen entsandte und auf den Professor stürzte. Derselbe wurde später als unkenntliche zerquetschte Masse aufgefunden.

Aus Cosenza wird ein schrecklicher Vorfall gemeldet. Dort wurde vor einigen Tagen der Sincato Casati begraben; erst nach der Beerdigung kam der in der Ferne weilende Sohn des Toten in der Heimath an und verlangte, die Leiche seines Vaters zu sehen. Als man den Sarg öffnete, ergab sich die gräßliche Entdeckung, daß der Begrabene im Sarge wieder zu sich gekommen und vergebens versucht hatte, den Sargdeckel zu öffnen. Man fand ihn mit verzerrten Gesichtszügen, die Hände in den Haaren und die Fingernägel zerissen und mit Blut bedeckt.

Newyork. Die Primadonna Mrs. Roze hatte der Stadtvertretung von Manchester zugesagt, zu Gunsten des Vereins für entlassene Sträflinge ein Konzert zu veranstalten. Die Karten gingen reißend ab und die Einnahme war eine glänzende. Da plötzlich ließ Mrs. Roze dem Comité mittheilen, sie fühle sich indisponirt und könne nicht singen, man möge das Geld zurückerstatten. Die Abgabe erfolgte in so später Stunde, daß das Publikum sich bereits auf den Weg in's Konzert begeben hatte und laut murmelte. Die höchste Erbitterung aber herrschte unter den entlassenen Sträflingen, deren einige im Hofe standen, um zu sehen, wie "ihre" Einnahme ausgefallen. Als sich diese nun der Gefahr gegenübersehen, das schöne Geld wieder in alle Winde hinausflattern zu sehen, begaben sie sich, kurz entschlossen, in das Hotel der Mrs. Roze, hoben diese auf den Händen empor und trugen sie in den Konzertsaal, wo sie ihre süße Last auf dem Podium niedersetzten. Die indisponirte Primadonna machte gute Miene zum bösen Spiele und sang, erklärte aber, sie werde in Zukunft nie wieder für solche Leute wohlthätig sein; auch die Wohlthätigkeit habe ihre Schattenseiten.

Erledigte Schulstellen.

Die Nebenstellen zu Großhörn bei Weesenstein. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen, außer freier Wohnung und dem Honorar für Fortbildungsschulunterricht, 258 R. Gehalt. Gesuche bis 23. April an den Bez.-Schulinsp. Lehmann in Pirna. — Die 5. händige Lehrstelle zu Geringswalde. Einkommen 900 R., sowie 60 R. Logischuldigung; — die Nebenstellen zu Schönborn bei Wittweiba. Einkommen, außer freier Wohnung 898 R., sowie 72 R. für Fortbildungsschulunterricht. Gesuche um diese beiden, unter Kollatur der obersten Schulbehörde stehenden Stellen bis 18. April an den Bez.-Schulinsp. Dr. Böhm in Rochlitz. — Zu besetzen ist die Stelle eines händigen Lehrers und Kantors an den händischen Volksschulen zu Grimma. Einkommen: 1360 R. vom Schuldienste incl. 240 R. Wohnungsentwähigung und 608 R. vom Kirchendienste. Von 5 zu 5 Jahren findet ein Aufsteigen in die nächsthöhere Gehaltsklasse bis zum Maximum von 2250 R. statt. Bewerbungen bis 15. April an den Stadtrath in Grimma.

Opertheater-Repertoire.

Dyne Gewähr der Innigkeit.

(In Altstadt.)

Sonntag, den 10. April: Die Königin von Saba.

Montag, den 11. April: Faust I. Theil.

(Alberttheater in Neustadt.)

Sonntag, den 10. April: Goldschke.

Montag, den 11. April: Flic und Flod.

Residenztheater.

Sonntag, den 10. April: Nachmittags: Das Rädel mit Geld.

Abends: Unser Doktor.

Montag, den 11. April: Nachmittags: Der Bogabund.

Abends: Ein Vitzmüdel.

Dienstag, den 12. April: Nachmittags: Der Kaiser und der Tambour.

Abends: Ein Vitzmüdel.

Eingefandt.

Die Folgen eines vernachlässigten Schnupfens oder Hustens sind häufig sehr schwer, indem sie zu langwierigen, gefährlichen Brust-, Nerven-, Lungen- u. Katarrhen ausarten. Man thut daher am Besten, stets bei den ersten Anzeichen einer Erkältung sofort ein geeignetes Mittel, wie die Apotheker W. Bop'schen Katarrhpillen, anzuwenden und man wird stets alsbaldige Besserung erzielen.

Bop'sche Katarrhpillen sind erhältlich in Dresden, Marien-, Mohren-, Engel-, Annen-, Johannes-Apotheken, sowie in fast allen Apotheken Sachsens. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Produktenpreise.

Radeburg, 6. April. Weizen pro 85 Kilo 13 R. 20 Pf. — 13 R. 30 Pf. Roggen pro 80 Kilo 10 R. — Pf. — 10 R. 20 Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 R. 20 Pf. — 9 R. 30 Pf.

Hafer pro 50 Kilo 6 R. — Pf. — 6 R. 20 Pf. Heidehorn 9 R. — Pf. — 9 R. 30 Pf.

Chemnitz, am 5. April. Weizen pro 50 Kilo: Strohlose Sorten 9 R. 50 Pf. — 10 R. 25 Pf. polnischer weiß und braun 8 R. 80 Pf. — 9 R. — Pf., sächsischer weiß und weiß 8 R. 25 Pf. — 8 R. 65 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 50 Pf. — 6 R. 65 Pf., fremder 6 R. 60 Pf. — 6 R. 70 Pf. Branntwein 7 R. — Pf. — 8 R. 10 Pf., Futtergerste 6 R. — Pf. — 6 R. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 R. 75 Pf. — 6 R. — Pf. Rotherbsen 8 R. 25 Pf. — 8 R. 75 Pf., Hafl- und Futtererbsen 7 R. 50 Pf. — 8 R. — Pf. Butter pro Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. 60 Pf.

Berlin, am 7. April. Weizen pro 1000 Kilo in Markt 155—173. Roggen 118—123. Weizen 102—114. Gerste 110—190. Hafer 90—130. Erbsen, Rothwaare 145—200, Futterwaare 116—126. Rüböl ohne Faß 42.5. Spiritus ohne Faß 39.8.

Börsen-Kurs.

Deutsche Reichsanl.	106,20	4	Russ. 1880er Goldanl.	80,60
3/4	99,30	5	1884er	94,25
3/4	91,50	6	Rumänische Rente	106,10
3/4	91,75	5		94,40
3/4	97,50	5	Eisen-Prioritäten:	
3/4	102	5	Bau- und Eisenbahn	85
3/4	103,90	5	Dur-Bodenbacher I	85,50
3/4	103,80	4 1/2	Carl Ludwig I	80,25
3/4	103,80	4	Kronprinz Rudolf	73,40
3/4	100,25	0	Lemberg-Lernow.	71,40
3/4	103,75	3	Währ.-Schel. Centr.	51
3/4	111	5	Schäffler. Lomb. alte	311
3/4	111	5	Schäffler. Lomb. neue	101,75
3/4	99,60	8 1/2	Allg. Deutsche Kredit-	170
3/4	103,50	5,29	anst. Aktien	449
3/4	102,75	7	Reichsbankantheil	136,50
3/4	99,7	26	Sächs. Bankaktien	116
3/4	105,95	7	Dresden.	130,50
3/4	104,70	7	Preuss. Brauerei-Akt.	400
3/4	104	7 1/2	Consolid. Feldschlöß.	111,50
3/4	95,75	2	Lit. A.	108
3/4	104	10	Bergl.	200
3/4	99,15	6	Baldsch. Brauereiakt.	193,50
3/4	99,80	4 1/2	Reisenwiger	179
3/4	103,10	6 1/2	Hofbr.-Bierk.-Akt. S. I.	137,00
3/4	106	—	S. II.	114,00
3/4	100,90	12	Rent.-Pferdebahn	151
3/4	89,75	1/2	Tramway-Comp.	116,75
3/4	90,50	5	Reite, Deutsche U-	159,60
3/4	65,4	5	Schiffahrts-Gesellsch.	159,50
3/4	64,4	5	Aktien	86,50
3/4	81	—	Sächs.-Böhm. Dampf-	335
3/4	70,50	—	Schiffahrts-Aktien	—
3/4	55,20	—	Chem. Bergbau- u.	54,75
3/4	—	—	(Zimmermann)	—
3/4	—	—	Sächs. Maschinenfabr.	116,75
3/4	—	—	Aktien (Gartmann)	159,60
3/4	—	—	Deherr. Banknoten	159,50
3/4	—	—	Silbergulb.	—

Dresden, den 7. April 1887. **Mag. Wietze, Seckstraße 13 J.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Schulvorstände im Bezirke der unterzeichneten Königl. Schulinspektion werden hierdurch veranlaßt, spätestens

bis zum 20. April 1887

über die in das schulpflichtige Alter tretenden blinden oder taubstummen Kinder Verzeichnisse bez. Vorkatscheine anher einzurichten.

In den Verzeichnissen sind die betreffenden Kinder nach Vor- und Zunamen, Ort, Jahr und Tag ihrer Geburt, Namen und Stand der Eltern, Aufenthaltsort und Schulbezirk genau zu bezeichnen, auch ist zu erwähnen, welche von diesen Kindern bereits zur Aufnahme in eine Blinden- beziehentlich Taubstummenanstalt angemeldet sind.

Dresden, am 5. April 1887.

Königliche Schulinspektion

für den Bezirk der **Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.**

v. R. Sch. Gr. Lüdwig.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Zeigarbeiters Friedrich Wilhelm Schleinitz in Raundorf sollen die zu dessen Nachlaß gehörigen Grundstücke, als:

- 1) das Haus- und Feldgrundstück Nr. 2, 620, 898 des Flurbuchs, Nr. 43 des Brandkatasters und Fol. 41 des Grund- und Hypothekensuchs für Raundorf,
- 2) das Feldgrundstück Nr. 183 des Flurbuchs und Fol. 284 des Grund- und Hypothekensuchs für denselben Ort,
- 3) das Feldgrundstück Nr. 220 des Flurbuchs und Fol. 251 des Grund- und Hypothekensuchs für denselben Ort, und
- 4) das Feldgrundstück Nr. 181 des Flurbuchs und Fol. 341 des Grund- und Hypothekensuchs für denselben Ort,

welche zusammen ortsgerechtlich auf 4950 Mk. gewürdet worden sind,

am 16. April 1887

in dem Schubert'schen Gasthose zu Raundorf freiwilliger Weise öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hiermit aufgefordert, am gedachten Tage, **Mittags 12 Uhr** im genannten Gasthof sich einzufinden, soweit nöthig über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und der Versteigerung der Grundstücke, welche sowohl einzeln, als auch zusammen vereint zum Ausgab gelangen werden, unter den, dem Anschlag am Gerichtsbereite und im genannten Gasthof angefügten Bedingungen gewärtig zu sein.

Dresden, am 29. März 1887.

Königliches Amtsgericht IIIa B.

[22]

Dr. Kleinpaul

Sch.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Alfred Gustav Boigt, Kaufmann in Dresden, eingetragene Grundstück, Fol. 120 des Grundbuchs, Nr. 158, 710, 711, 714, 715 des Flurbuchs und Nr. 246 des Brandkatasters für Loschwitz, welches aus Wohn- und Restaurations-, sowie in Stall-, Schuppen-, Gewächshaus, Eisemagazin- und Gasbereitungsgebäude, 2 Seitenflügel, Badehaus, Miststalle, Narquissen, Verandas, Gärten, Terrassen, Steinbrück, Wiese und Eichenhochwald besteht, unter dem Namen „Victoriaböhe“ bekannt

Privat-Bekanntmachungen.

1 Johannes-Allee 1,
Ede Marienstraße,
Parterre und erste Etage.

Möbel-Magazin
der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis
eleganter, preisvoller Ausführung.

und auf 95,500 Mk. geschätzt worden ist, soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II.,

der 22. April 1887, Vormittags 10 Uhr,

als Versteigerungstermin,

sowie

der 4. Mai 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 17. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I B.

[1]

Dr. Reubert.

Bozrl.

Bekanntmachung, Verpachtung eines Gutes betreffend.

Die Erben des Gutbesizers Karl Gottlob Legler in Luchau beabsichtigen mit Genehmigung des unterzeichneten Vormundschaftsgerichts das Nachlaßgut, Folium 28 des Grundbuchs für Luchau, 29 ha 3,5 a — 52 Ader 139 □ R. Fläche umfassend, zu verpachten.

Pachtlichhaber wollen ihre Offerten innerhalb 3 Wochen und längstens bis

zum 28. April 1887

(schriftlich) abgeben.

Dippoldiswalde, am 31. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

J. K.:

[42]

Braun, Assessor.

Uhlmann.

Am 15. April, 22. April und 6. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

gelangen durch mich folgende zu dem Nachlaß Johann Kubons in Pieschen gehörende Gegenstände im Fabrikgrundstück, **Safenstraße 28,** zur öffentlichen Versteigerung:

Holzbohrmaschine, Bandsäge, Rundmaschine, Bördelmaschine, Kreisscheere, Amböse, Schraubstöcke, Hobelbänke mit Werkzeugen, Schraubzwingen, Feilen, Bohrmaschine, Regele, Ladentafel m. Rollen, Maschinentheile für Müllerreismaschinen, ferner Getreidereinigungsmaschinen, Säemaschinen, Pflüge, Schrotmühlen, Kartoffellegmaschine, Kartoffelhebe, Trieure etc. etc.

Pieschen, den 6. April 1887.

[77]

Louis Beeg, Ortsrichter.

Arbeiterzug Dresden-Radeberg.

Vom Dienstag, den 12. April ab erfolgt die Abfahrt des Arbeiterzuges in Dresden-R. (Schief. Bahnh.) an Wochentagen (außer Sonnabends) nicht mehr 7 Uhr 15 Min., sondern 7 Uhr 45 Min. Abends.

Dresden, den 2. April 1887.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen.

Robert Bernhardt

Manufakturwaaren-Haus,
DRESDEN,

24 Freiburger Platz 24.

Versandt
nach auswärts
von 15 Mark an
franko.

Proben
und illustrierte
Kataloge
nach auswärts
franko.

Pferdebahn-Linie: Postplatz-Löbtau.

Nr. 241 Fernsprechstelle Nr. 241.

Manufaktur- und Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Lama und Flanell, Möbelstoffe und Gardinen, Bettzeug, Leinwand, Tischwäsche, Leibwäsche, Taschentücher, Wollen- und Seiden-Tücher, Teppiche, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise- u. Pferde-Decken, Tricotagen, Normal-Unterkleider, Spitzen u. Stickereien, Buckskin- und Tuchwaaren, Futterstoffe, Fahnen.

Kleiderstoffe für Frühjahr und Sommer.

Neuheiten

in Fantasie-Kleiderstoffen mit Composé

(Zusammenstellungen von karrirten od. brochirten u. einfarbigen Stoffen).

Breite	105 Ctm.	Reinwoll.	Foulé Caro „Eros“	Reiter Drf.	2.40
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	2.40
"	105	"	Voile Caro „Levante“	Reiter Drf.	2.50
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	2.50
"	105	"	Foulé Caro „Barcelona“	Reiter Drf.	2.80
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	2.80
"	105	"	Panama Caro Editha	Reiter Drf.	3.00
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	2.80
"	105	"	Crêpe Caro Hortense	Reiter Drf.	3.20
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	3.00
"	105	"	Beige Caro Isabella	Reiter Drf.	3.20
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	3.20
"	105	"	Foulé Caro broché Agathe	Reiter Drf.	3.50
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	2.80
"	105	"	Composé rayé Virginia	Reiter Drf.	3.50
"	105	"	Fond Uni do.	Reiter Drf.	3.20
"	105	"	Crêpe Caro broché Lancaster	Reiter Drf.	3.50
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	3.00
"	105	"	Foulé Caro Ferrara	Reiter Drf.	3.50
"	105	"	Fond Uni do.	Reiter Drf.	2.30
"	105	"	Croisé Beige Caro Josna	Reiter Drf.	3.80
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	3.20
"	105	"	Composé Caro Chalons	Reiter Drf.	3.80
"	105	"	Fond Bayé do.	Reiter Drf.	3.50
"	105	"	Cheviot Caro broché Toscana	Reiter Drf.	4.00
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	2.80
"	105	"	Crêpe Jacquard Raye Appollonia	Reiter Drf.	4.50
"	105	"	do. Uni do.	Reiter Drf.	3.00

Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen.

Einfarbige gemusterte Stoffe (Farbe in Farbe).

Breite	105 Ctm.	Halbwollen	Façonné Indra	Reiter Drf.	1.50
"	105	"	Crêpe Caro Ursula	Reiter Drf.	1.60
"	105	Reinwollen	Crêpe Façonné Felicia	Reiter Drf.	1.90
"	105	"	Crêpe mille Caro Favoritte	Reiter Drf.	2.25
"	105	"	Serge rayé Juno	Reiter Drf.	2.30
"	105	"	Serge pointé Mylitta	Reiter Drf.	2.50

Glatte, einfarbige Stoffe.

Breite	105 Ctm.	Halbwollen	Panama Kean	Reiter Drf.	1.15
"	105	"	Crêpe Amandus	Reiter Drf.	1.25
"	105	"	Soleil Freya	Reiter Drf.	1.40
"	105	Reinwollen	Croisé Argos	Reiter Drf.	1.40
"	105	"	Mousseline Cadix	Reiter Drf.	1.75
"	105	"	Soleil Diana	Reiter Drf.	1.75
"	105	"	Croisé Fortuna	Reiter Drf.	1.90
"	105	"	Crêpe Beda	Reiter Drf.	2.00
"	105	"	Soleil Bordeaux	Reiter Drf.	2.10
"	105	"	Crêpe Angola	Reiter Drf.	2.30

Neuheiten in Beige-Kleiderstoffen.

Farbig karrirte Beige.

Breite	105 Ctm.	Halbwollen	Beige Caro Silvanus	Reiter Drf.	1.40
"	105	Reinwollen <th>Beige Caro Andorra</th> <td>Reiter Drf.</td> <td>1.90</td>	Beige Caro Andorra	Reiter Drf.	1.90
"	105	"	Beige Caro Aida	Reiter Drf.	2.00
"	105	"	Taft Beige Caro Heros	Reiter Drf.	2.10

Farbig gestreifte Beige.

Breite	105 Ctm.	Reinwoll.	gestreift Beige drillé Toledo	Reiter Drf.	2.30
"	105	"	gestr. Beige mit Neige Candidus	Reiter Drf.	2.50
"	105	"	gestreift Cöper Beige Atlanta	Reiter Drf.	2.65

Neuheiten

in Fantasie-Kleiderstoffen.

Farbig karrirte Kleiderstoffe.

Breite	105 Ctm.	Halbwollen	Caro Carola	Reiter Drf.	1.20
"	105	"	Croisé Caro Tamina	Reiter Drf.	1.20
"	105	"	Croisé Caro Electra	Reiter Drf.	1.20
"	105	"	Tartin Caro Niobe	Reiter Drf.	1.30
"	105	"	Crêpe Caro Elegant	Reiter Drf.	1.30
"	105	"	Schnuren-Caro Florenz	Reiter Drf.	1.40
"	105	"	Croisé Caro Regina	Reiter Drf.	1.40
"	105	"	Croisé Caro Narva	Reiter Drf.	1.50
"	105	"	Croisé Caro Ambrosius	Reiter Drf.	1.60
"	105	Reinwoll.	Croisé Caro Mikado	Reiter Drf.	1.90
"	105	"	Fantasie Caro Tripolis	Reiter Drf.	2.20
"	105	"	Taft mit Netz-Caro Britania	Reiter Drf.	2.30
"	105	"	Plaid Caro Theodora	Reiter Drf.	2.40
"	105	"	Serge Caro Bellona	Reiter Drf.	2.40
"	105	"	Foulé Caro Armida	Reiter Drf.	2.50
"	105	"	Fantasie Caro Kalif	Reiter Drf.	2.80
"	105	"	Bison Crêpe m. Netz-Caro Mikado	Reiter Drf.	2.80
"	105	"	Bison m. Fantasie-Caro Marocca	Reiter Drf.	3.20
"	105	"	Cheviot Caro Nestor	Reiter Drf.	3.50

Farbig gestreifte Kleiderstoffe.

Breite	105 Ctm.	Halbwollen	Crêpe rayé Lavina	Reiter Drf.	1.30
"	105	"	Croisé rayé Brigitta	Reiter Drf.	1.60
"	105	Reinwollen	Serge rayé Alhambra	Reiter Drf.	2.25
"	105	"	Voile rayé Calixtus	Reiter Drf.	3.00

Glatte melirte Beige.

Breite	105 Ctm.	Halbwollen	Cöper Beige Hilarius	Reiter Drf.	1.05
"	105	"	Taft Beige Sixtus	Reiter Drf.	1.25
"	105	"	Satin Beige Epirus	Reiter Drf.	1.30
"	105	"	Cöper Beige Beata	Reiter Drf.	1.50
"	105	Reinwollen	Beige mit Neige Adele	Reiter Drf.	1.75
"	105	"	Bison Beige Sybilla	Reiter Drf.	1.80
"	105	"	Beige end-and-end Tristan	Reiter Drf.	1.80
"	105	"	Cöper Beige Carmen	Reiter Drf.	2.10
"	105	"	Beige mit Neige Xeres	Reiter Drf.	2.20
"	105	"	Cöper Beige Tiber	Reiter Drf.	2.40
"	105	"	Prima Taft, Beige „TaVira“	Reiter Drf.	2.80

Als Besatz- u. Aufputz-Artikel kommen zur Verwendung Karrirte Seidenstoffe und Plüsch.

Kleines Damenbrett-Muster, Halbseide Reiter Drf. 2.25,
Feineres Netz-Caro, Rein Seide Reiter Drf. 3.80, 4.20,
Elegantes Fantasie-Caro, Rein Seide Reiter Drf. 5.50,
Karrirte Plüsch in allen Farbenstellungen Reiter Drf. 3.50, 4, 7,
Gestreifte Plüsch in allen Farbenstellungen Reiter Drf. 3.50, 4, 5, 6, 7, 8,
Glatte Plüsch in allen Farbenstößen Reiter Drf. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50,
6.50, 7, 8.

Neuheiten schwarzer, reinwollener Fantasie-Kleiderstoffe.

Breite	105/110 Ctm.	Schwarz	Crêpe quadrille	Reiter Drf.	1.60, 2.80,
"	105/110	"	Schwarze Croisé royal	Reiter Drf.	1.90, 2.20, 2.50,
"	105/110	"	Schwarz Nouveauté rayé	Reiter Drf.	1.90, 2.50, 2.80, 3, 5,
"	105	"	Schwarz Satin Josepha	Reiter Drf.	2.10, 2.80, 3.20,
"	105	"	Schwarz Crêpe Fantasie	Reiter Drf.	2.30, 2.40, 2.50,
"	130	"	Schwarz Satin Gera	Reiter Drf.	2.50, 2.65, 2.80,
"	105	"	Schwarz Tricot Diagonal	Reiter Drf.	2.50, 5.30,
"	105	"	Schwarz Batist Juno	Reiter Drf.	2, 2.25, 2.50,
"	105	"	Schwarz Broché Neuheiten	Reiter Drf.	2.30, 2.50, 3.50,
"	105/110	"	Schwarz Crêpe Armure	Reiter Drf.	2.50, 3, 3.50,
"	105	"	Schwarz Crêpe Alfonso	Reiter Drf.	3,
"	105	"	Schwarz Drap Carola	Reiter Drf.	3.20,
"	105	"	Schwarz Cachemire long	Reiter Drf.	3.20, 3.50.

Oeffentliche Handelsschule zu Pirna a. E.

Der neue Jahreskursus beginnt Montag, den 18. April. Außer den Lehrlingen hiesiger kaufmännischer Geschäfte sind angehende Handlungsleute und Landwirthe, wie überhaupt junge Leute, welche sich einem kaufmännisch betriebenen Geschäfte zu widmen gedenken, als Externer Aufnahme. Anmeldungen bittet man bei den Unterzeichneten, welche zu jeder gewünschten Auskunft bereit sind, bewirken zu wollen.

Pirna a. E., im Februar 1887.

Die Schuldeputation der Kaufmanns-Innung.

A. F. Rudolph, Fr. Beckmann,
Vorstand, Direktor.

[8]

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind.

Reserven ult. 1886 439,529

Gesamtgarantie-Kapital 7,968,029 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt. Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.

Stadt Rath D. Bucher in Lippoldswalde, Rich. Hartmann, Steinbruchbesitzer in Wendischcarsdorf,

Otto Jodusch in Pirna, Wilhelm Büttner in Pirna,

C. Moritz Schmidtchen, Thierarzt in August Dache, Webermeister in Stadt Schönfeld, Wehlen,

C. A. Knobloch in Radeberg, Otto Richter, Baumstr. in Radeburg,

Max Raden, Kaufmann in Tharandt, August Schmidt in Wilsdruff,

sowie die General-Agentur in Dresden, Pragerstrasse 44, I.

Theodor Reiner,

behördlich concessionirtes Passage-Bureau,

Bank- und Wechselgeschäft,

Leipzig, Parkstr. 1, Ecke der Halle'schen Straße.

Verkauf der Passage-Billets der rühmlichst bekannten direkten Post-Dampfschiffahrt Red-Star-Linie I. Klasse ab Antwerpen nach New-York.

I. Kajüte Mk. 240, II. Kajüte Mk. 160, III. Klasse (Zwischendeck) Mk. 80. Nach Philadelphia sind die Kajütenpreise unverändert, III. Klasse aber nur 75 Mk.

Ab Hamburg oder ab Bremen kosten die Billets nach New-York Mk. 85 via England, die direkten Schiffe sind zweiter. Die Eisenbahnfahrt nach Antwerpen kostet ungefähr Mk. 20.

In dem Preise ab Antwerpen ist die sogenannte Schiffsausrüstung, als: Matrage, Kopfkissen, Blechgeschirre etc. inbegriffen, was aber in oben angeführten Preisen von Hamburg oder von Bremen nicht der Fall ist. Die Kost am Schiff ist selbstverständlich frei, bezügliche und genügend. [18]

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Bekanntmachung, daß ich unter heutigem Tage den **Gasthof zu Quohren** käuflich übernommen habe und gleichzeitig die **Fleischerei** darauf betriebe. Bemüht werde ich sein, den mich beherrschenden Gästen sowie Kunden mit guten Speisen und Getränken, sowie hochfeiner Waare stets zu Diensten zu stehen; auch bringe ich meinen geräumigen Tanzsaal und Gartenrestaurant in Erinnerung. Deshalb glaube ich auf einen regen Zuspruch seitens der Bewohner von Quohren und Umgegend voraussichtlich hoffen zu dürfen und zeichne

Quohren b. Kreischa,

den 1. April 1887.

[37]

in aller Hochachtung

Moritz Romberg,

Gasthofbesitzer und Fleischer.

Kleiderstoffe, insbesondere reinwollene schwarze Cachemirs

in guten empfehlenswerthen Qualitäten:
Doppeltbreit das Meter 1 Mark 30 Pfg., 1 Mark 50 Pfg.,
1 Mark 75 Pfg., 2 Mark, 2 Mark 25 Pfg., 2 Mark 50 Pfg.,
3 Mark u. s. w.

Friedr. Paul Bernhardt,
Dresden, Schreiberergasse Nr. 2.

[30]

Das Neueste der Saison

in Filzhüten für Herren und Knaben,

Konfirmanten-Hüte,

sowie das Neueste in Mützen aller Art empfiehlt bei nur folgender Waare

Wilsdruff,
am Markt.

Rudolf Springsklee,
Kürschnermeister.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Wittig in Dresden, Scheffelstr. 16, II., heilt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Periodenstörungen, Weichfluß, Blutarmuth, Blasenleiden, Harnröhrenentzündung, offene Veinschäden, Salzfluß u. Folgen der Onanie. Zu spr. Thal u. 9-3 Uhr.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

G. E. Höfgen Kranken- und Kinder-Wagen-Fabrik



empfehlen
keine große Auswahl ebenso
solider wie preiswerther Er-
zeugnisse einer gütigen Be-
achtung.



Preise wie folgt:
Kinderwagen
von 12-80 Mk.,
Krankenfahrräder
von 36-250 Mk.,
Kinderfahrräder
von 10-45 Mk.,
Kindervehicules
von 10-50 Mk.,
Kindernetzstellen
von 15-50 Mk.

Reparaturen und einzelne Theile
billigt.

Königsbrücker Str. 73.
Telephon Nr. 622.

Dresden.

Swingerstraße 8.
Telephon Nr. 315.

Gegründet 1857. **G. R. Vogelgesang,** Gegründet 1857.

Dresden: F., Wachsbleichgasse 25,
älteste Baumaterialien-Handlung Dresdens,

empfehlen zur Bauzeit

ff. schief. Stückkalt, ff. Thür. Baukalt, ff. böhm. Stückkalt, Ia Portland-Cement
div. Marken, Stuck-Gyps, Deckenrohr, Dachpappe, Chamottesteine.

Alle Sorten Chamotteöfen.

Maurer- und Maler-Farben.

Aus erster Hand **Coffee** von den Importeuren

Roh-Coffee zu Engros-Preisen. — Grossartigste Auswahl, über 100 Sorten in
allen Preislagen u. Qualitäten,
geröstet — Wiener u. Karlsbader Mischung — das Feinste
in Aroma, lieblichem Geschmack und Ausgiebigkeit,
120, — 140, — 150, — 160, — 170, — 180, — 200 Pf. p. Pfd.

Born & Dauch, Coffee-Grosshandlung,
Dresden, Chemnitz,
Seestr. Nr. 6, I. Et. — Hauptstr. Nr. 6. Langestr. Nr. 63.
HAMBURG: — Transitlager für Roh-Coffee — TRIEST.

HARTWIG & VOGEL	
Dresden	empfehlen:
- Fabrik - Rosenstr. 22	Dessert- u. Phantasie-Chocoladen
Detail-Verkau- fmarkt 25 Hauptstr. 17	Bonbonnieren
	Attrappen
	Cartonnagen
	Knallbonbons
	Chinesische Artikel etc.

Zur Barterzeugung
ist das einzig sicherste und reellste Mittel Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.
Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die
Haut völlig unschädlich. Mittel werden nicht mehr
veröffentlicht. Versandt diskret, auch gegen Nach-
nahme. Per Dose M. 2.50.

Zu beziehen von **Ernst Bley, Dresden, Annenstraße 39.**

Für Garten-Besitzer
offert eine großen Posten Spalierlatten zu außerordentlich billigem Preise;
ebenso Bohnenstängel, Stangen, Wein- u. Baumpfähle, Latten etc. etc.
Dresden. **Th. Schirmer,**
[63] Wettiner Strasse, vis-à-vis dem Gymnasium.

Panna-Bandwurmmittel,
ohne Nebenwirkung, bequem einzunehmen, 2 Mk.
[32] Carl Gruner's homöopathische Officin,
Dresden, Georgenthor.

10 Stück Franzosen und Dänen,
sowie mehrere gute Tausch-Pferde, in jeder
Geschäft passend, stehen mit Garantie ganz billig zum Verkauf
Blauen, Chemnitzer Straße 27.
[55] **Rösch.**

Spiritus 90 % . . . à Str. 50 Pf.,
echt Nordhäuser . . . 40 .
Korn-Brantwein . . . 22 .
im Ganzen billiger empfiehlt
Emil Müller,
Dresden, Abänitzgasse Nr. 3.

Guter Bauhand
ist zu verkaufen bei **Dankegott**
Leuschner in Etzsch. [85]
Schmiedewerkzeug,
Eisen, Federn, Achsen, billig zu ver-
kaufen Dresden, Schäferstraße 72, II.



Bienen-Auktion.

Sonnabend, als den 16. April, von Nachmittags 2 Uhr an, sollen wegen Pachteränderung im Gasthause zu Kaufcha bei Coswig 17 Stück meist voll- und honigreiche Bienenstöcke, sowie sämtliche leere Bienenwohnungen und sonstige, zur Bienenzucht gehörige Geräthschaften meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

[74] T. Berger.

Bienen-Auktion.

Donnerstag, den 14. April, Mittags 12 Uhr, sollen im Gasthause in Kötzsch b. Coswig 15 Stck. Bienenstöcke, schwer und vollreich, gegen Baarzahlung versteigert werden.

[68] Carl Ranft.

Bienen-Auktion.

Dienstag, d. 12. April, Mittags 1 Uhr, sollen in der Kaiserbrauerei zu Kötzschbroda 25 voll- und honigreiche Bienenstöcke versteigert werden. Eduard Lorenz.

Spritzen-Auktion.

Dienstag, den 12. April, Nachmittags 3 Uhr, soll die der Gemeinde Obergorbitz gehörige alte Feuerlöschspritze meistbietend versteigert werden. Darauf Reflektierende wollen sich zu genannter Zeit am Spritzenhause daselbst einstellen.

[61] Der Gemeindevorstand.

Ein Haus

mit 2 Scheffel Feld und Scheune, neue massive Geb., in der Nähe Dresdens, soll preiswürdig verkauft werden. Näheres bei Herrn Gutbesitzer und Gemeinde-Vorstand Julius Maune in Pennrich bei Dresden.

Milchgeschäft

in der Nähe von Dresden, sehr gut gehend, ist mit Pferd und Wagen sofort zu verkaufen. Adressen unter D. E. 986 „Zwaidandant“, Dresden. [40]

Fleisch-Preise:

Rindfleisch	50 Pfg.
Schweinefleisch	60 Pfg.
Kalb- und Hammelfleisch	50 Pfg.
Schmeer	60 Pfg.

Dresden, H. Reipnergasse 3.

Cigarren!

Infolge eines außergewöhnlich günstigen Gelegenheitskaufes empfehle ich vorzügliche Qualitäts-Cigarren unter Herstellungspreisen in 100 Stück:

3-Pfenniger für Mark	2.00 und 2.20,
4 " " "	2.40 und 2.80,
4 " " "	3.00 und 3.15,
5 " " "	3.30 und 3.60,
6 " " "	3.90 und 4.75.

L. Warmbrunn, Auktionator, Dresden, Johannisstraße 23.

Zur Frühjahrsaat

empfehle ich den Herren Landwirthen mein reichhaltiges Lager chemischer Düngemittel, bewährte Fabrikate der Herren H. Schippan & Co., Freiberg i. S., zu Fabrikpreisen.

Wilsdruff. [38] Hermann Reiche.

Goldhelle Rosinen,

à Pfd. 28 Pfg., bei 5 Pfd. billiger, bei Richard Hecker, Dresden, Annenstraße 26. [14]

Echt steyr. Kleesaat, garantiert seidefrei, 95 % Keimfähigkeit, à Ctr. 52, empfiehlt Johs. Medefind, Cotta b. Dr. [17]

Serradella 86. Erste, verkauft preiswerth [39] Rittergut Sacka b. Königsbrunn.

Für Maler u. Maurer

empfehle ich mein großes Lager von Wandschablonen, Holzschablonen, Abziehbogen für Holz, Oelfarben, Lacke, trockene Farben. Lager meiner Wandschablonen bei Herrn Paul Gündel, Hänichen. E. Kretschmar, Dresden, Freiburger Platz 1.

Medicinisches Dorsch-Leberthran,

stets frisch und höchst gereinigt, Wiener Kraftpulver zur Erzeugung schöner, voller Körperformen empfiehlt

Sermann Koch, Dresden, Altmarkt 10. [2]

Für's Frühjahr neue Muster in

Lama

zu Jäckchen in großer Auswahl, Meter 175, 200, 230 Pf. — Elle 100, 115, 130 Pf. u. s. w.

Rockflanelle,

Rockdiagonal, Cheviot (ungeraut), Meter von 160 — 225 Pf. — Elle 90 — 125 Pf., viele Neuheiten eingetroffen.

3/4 breite Flanelle u. Unterröcken in roth, blau, grau, braun, Meter 175 Pf. — Elle 1 Mt.

Friedr. Paul Bernhardt, Dresden, Schreiberstraße 2. [31]

Frühjahrs-Saat: Klee- und Gras-

Samen: Steyr. u. Schief. Rothklee, seidefrei, 90% Gebrauchswert.

Weiß- und Gelbklee, Schwed. Klee u., Typ: mothee, Roggen, Serradella u.

Hafer: Echt Probstei . . . 50 Kilo 10,50 Mt. Probstei Nachbau . . . 50 Kilo 8—8,50 Mt. Schwedisch. Hafer . . . 50 Kilo 7,50—8 Mt. Jütländer, weiß . . . 50 Kilo 7,50 Mt. Schief. Grassafer . . . 50 Kilo 7 Mt. Gebieg. Weißhafer u. . . 50 Kilo 7 Mt. u.

Gerste: Echt Probstei . . . 50 Kilo 10,50 Mt. Ebnaller: Gerste . . . 50 Kilo 9,50 Mt. Meison: Gerste . . . 50 Kilo 9 Mt. Schwed. Gerste . . . 50 Kilo 9 Mt.

Ferner: Sommerweizen, Sommerroggen, Lupinen, Wicken, Erbsen, Virg.-Saatsmais etc.

empfehle Ernst Schubart in Strehlen-Dresden, Special-Geschäft für Futter- und Saatarartikel. [43]

Saat-Kartoffeln,

empfehlenswerthe Sorten: Frühe Rosen . . . 50 Kilo 2,25 Mt., Frühe Blau . . . 50 " 3 " " Irländer, mittelfrü . . . 50 " 2,50 " " Ruffengrunder . . . 50 " 2,50 " " Magnum bonum . . . 50 " 2,50 " " Anderßen, spät . . . 50 " 2,50 " " Tabersche Zwiebel . . . 50 " 2,50 " " Sächs. Zwiebel . . . 50 " 2,25 " liefert Ernst Schubart in Strehlen-Dresden, Special-Geschäft für Futter- und Saatarartikel. [44]



Weinstube von Franz Friedrich, Niederpoyritz.

Zum Osterfeste der neu erbauten Sommer-Lokalitäten und Verandas, d. S.

Einweihung

Gasthof zu Weistropp. Sonntag, den 10. April, zum 1. Osterfeiertag, großes Solisten-Konzert, gegeben von der Kaiser-Saal-Kapelle aus Dresden, unter Leitung des Herrn L. Posselt und unter gütiger Mitwirkung des beliebten Komikers E. Hellriegel aus Dresden.

Anfang 7 Uhr. Entree an der Kasse 50 Pfg. Billets zu 40 Pfg. im Vorverkauf sind bei dem Unterzeichneten zu haben. Montag, den 2. Feiertag, von 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Um gütigen Besuch bittet E. G. Schramm.

Bergrestaurant zu Cossebaude.

Den 2. Osterfeiertag Abzugschmaus mit Ballmusik. Von 9 bis 12 Uhr Abends wird die aus 18 Mann bestehende Kapelle unentgeltlich zum Tanz aufspielen. Um zahlreichen Besuch bittet Wilhelm Grosse.

Restaurant „Goldne Höhe“.

Den 2. Osterfeiertag Ballmusik. Den 3. Osterfeiertag Konzert, gegeben von dem durch Herrn Bergwerksdirektor Dannenberg in Hänichen neu entstandenen und verstärkten Bergbau-Boisenchor, unter Leitung seines Chorführers Herrn H. Kroetzsch. Gut gewähltes Programm. Anfang 6 Uhr. Nach dem Konzert Ballmusik. Entree 30 Pf. [64] Hochachtungsvoll Ad. Schulze.

Gasthaus Bannewitz.

Den 1. Osterfeiertag Großes humoristisches Gesangs-Konzert von der beliebten erzgebirgischen Sängergesellschaft „Zinavögel“. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Den 2. Feiertag starkbesetzte Ballmusik. Hierzu ladet ergebenst ein Bruno Haufe.

Gasthof Cotta. Ballmusik.

Den 2. Feiertag Ergebenst Klingner.

Achtung.

Schwarzmehl . . . à Ctr. 6 Mt. 20 Pfg., Roggenkleie . . . à 4 " 85 " Weizenkleie, fein à 4 " 20 " bei Abnahme größerer Partien billiger, empfiehlt Robert Kunath, Büblau b. Coswig. [41]

Besten seidefreien Kleesamen,

Oberndorfer Kunkelsamen, Wicken, Erbsen, Grassämereien, Wiesendünger, echten Oplendorfschen Peru und andere künstliche Düngemittel empfiehlt Keffelsdorf. P. Heinzmann.

Honig,

à Pfd. 1 Mt. u. 1 Mt. 10 Pf., empfiehlt Keffelsdorf. P. Heinzmann.

Obstedelreiser

offerire noch in besten Sorten und großer Auswahl zu billigen Preisen. Katalog gratis und franco. Friedr. Edner, Baumschule, Naußlitz b. Görsch-Dresden. Auch suche zu Ostern einen Lehrling.

Rothklee-Saat,

Erbsen, Wicken, Mais, Kaiser-auszug, Grieslerauszug, Nachgang, Schwarzmehl, Roggenkleie, Weizenkleie verkauft zu billigsten Preisen C. Nicolaus in Rippien. Auch werden alle Sorten Getreide für entnommene Waaren als Zahlung angenommen.

Hamburger Sternschmalz,

allerfeinstes, das Pfund von 50 Pfg. an, im Ganzen billiger, bei Dorschan, Dresden, Freiburger Platz 23.

Kiefernnsamen

hat wieder veräußert der Forstexpedient Lehmann in Moritzburg. [60]

Samen,

hochfeiner Steyr. Rothklee, Provenier Luzerne, Gelbklee, franz. und engl. Raygras, wie Erbsen und Wicken, Alles in guter keimfähiger Waare, empfiehlt billigst Welschhufe. E. B. Bender.

Salz.

Koch-Salz, à Centner 8 Mark, Vieh-Salz, à " 2 " empfiehlt Welschhufe. E. B. Bender.

Samenhafer

hat abzugeben [59] Winckler in Rippien. 40 bis 50 Ctr.

Malzkeime

abzugeben [45] Brauerei Gauernitz.

Neue Rosinen,

das Pfund 28 u. 30 Pfg., im Ganzen billiger, bei Dorschan, Dresden, Freiburger Platz.

Gebrauchte Kutschgeschirre,

2 Amerikaner, Hinterlader, 2 von der Seite einzustücken, 1 leichte Halbhaife, 1 Nordwagen, 5 Sattel u. Zäumungen billig zu verkaufen. L. Kühnert, Dresden, Birnische Straße 21. [88]

Thönerne Flaschen

verschiedener Größen, zum Abziehen von Flaschenbier passend, sind zu billigem Preise zu verkaufen Dresden, Leipziger Straße Nr. 7, beim Hausmann. [69] Ein noch in gutem Zustande befindlicher 2-spänniger Wagen, eiserne Achsen, mit West-Kussab, 60 Ctr. Tragkraft, ist preiswürdig zu verkaufen in Kaitz Nr. 8. [84]

